Liturgische Blätter.

Von

Wilhelm Friedrich Hufnagel.

Erster Band.

= 4-6. Sammlung

Erlangen
bei Johann Jakob Palm
1796.

Bayerische Staatsbibliothek München

Liturgische Blätter

Von

Wilhelm Friedr

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Liturgische Blätter.

Von

Wilhelm Friedrich Hufnagel.

Vierte Sammlung.

Erlangen
bei Johann Jakob Palm.
1795.

Die ersten Bogen dieser Sammlung sprechen für sich selbst, und empfehlen ihren Verfasser, den würdigen Neffen eines der verdientesten Bibelforscher und Prediger, des Herrn Kirchenraths und Hofpredigers Lang, als einen iungen Mann von Kopf und Herzen.

Das Uebrige hat einer meiner Freunde, vielleicht ohne strenge Wahl aus meinen Papieren zusammengelesen, im Vertrauen auf die Nachsicht des Publikums gegen meine liturgischen Versuche. Ihm gebührt mein herzlicher Dank, wenn er auch auf ienes Zutrauen bei seinem mühevollen Geschäfte des Sammelns sich zu viel verlassen hätte.

Bleibt übrigens im toden Buchstaben nur etwas von dem was ich sprechend empfand, so machen die Leser meinem Freunde gewiß keine Vorwürfe und übersehen meine Fehler mit Liebe.

Frankfurt am Main
den 30. Dec. 1794.

Hufnagel.

In-

Innhaltsverzeichniß

zur vierten Sammlung der liturgischen Blåtter.

	Seite
I. Eine Confirmationshandlung.	1.
II. Bei einer Trauung.	44.
III. Zweite Trauungsrede.	52.
IV. Dritte — — —	60.
V. Vierte — — —	67.
VI. Fůnfte — — —	78.
VII. Sechste — — —	82.
VIII. Ein Vorbereitungsgebet zur sonntåglichen Kinderlehre.	91.
IX. Vor der Kinderlehre am Bußtage.	93.
X. Eine Ordinationshandlung.	95.

XI.

Seite

XI. Eine Rede bei der Vorstellung eines Landgeistlichen. 105.

XII. Ideen für Betende. 111.

1) Christliche Selbsterkenntniß. 111.

2) Dein Wort ist Wahrheit. 113.

3) Ueber Menschenkräfte. 114.

4) Ueber Menschenfreuden. 115.

5) Ueber Menschenbestimmung. 117.

6) Also hat Gott die Welt geliebt, daß er ihr seinen Sohn gab. 118.

7) Desselben Innhaltes. 119.

8) Segen des Todes Jesu. 120.

9) Christliche Lebensweisheit. 121.

I. Eine

I.

Eine Confirmations-Handlung *).

Versammelt, ein eigentliches Familienfest, das Fest der Taufe eines christlichen Jünglings und seine Aufnahme in die christliche Gemeinde zu feiern,

Erhebt

*) Im elterlichen Hause gab der älteste Sohn in Gegenwart seiner Eltern und Verwandten Rechenschaft von seinen Religionskenntnissen nach den Hauptsätzen des Glaubensbekenntnisses eines christlichen Jünglings, die hier mit abgedruckt sind, oder vielmehr um welcher willen dies Wenige von mir fürs Publikum kommt. Aber das Beste geht für meine Leser verloren, die Kunst, womit der Lehrer sprach, und die Fertigkeit, womit der Zögling jede Frage

Erhebt sich unser Herz zu dir, Vater im Himmel, und empfindet den Segen, womit du auf Erden die Menschen deine Kinder beseligest, aufs lebhafteste! Wie können wir dir deine Wohlthaten von unserm ersten bis zu unserm letzten Odemzuge vergelten? Jahrtausende sind schon Zeugen, mit welcher Huld und Liebe, mit welcher Weisheit und Schonung, mit welcher Nachsicht und Milde du den Menschen auf der Erde leitest, damit er sein

Frage aufnahm und beantwortete. „Wie viel mehr kann auch der Hauslehrer ins Herz sprechen, der seiner Zöglinge Herz kennt, als der Religionslehrer, der unter vielen nur einige so genau kann kennen lernen" das war mein erster Gedanke, von dem der Wunsch unzertrennlich ist, daß alle Hauslehrer mit dieser Gewissenhaftigkeit, Sachkunde und Wärme dem Prediger sein Lehramt erleichtern mögen!

sein Ziel, der Seele Seligkeit, auf so mancherlei Wegen durchs Zeitliche geführt, nicht verfehlen möge. Du führest uns Alle; die Tausende, die kaum ein besseres Ziel als dieser Erde Glück ahnen; die Tausende, die nur fühlen, daß hier der Mensch nicht aufhöre zu leben, ohne dieß bessere Leben zu kennen; die Tausende, die mit uns wissen, an wen sie glauben. Ach, vernimm den Dank unseres Herzens für diesen Glauben an dich, daß du unserm Herzen alles bist; daß dein Sohn unsere Hoffnung, deine Kinder zu seyn, über alle Zweifel erhebt, unsere Erwartungen vom Menschen befriedigt, und uns Aufschlüsse über Tod und Leben gibt, die den Glücklichen beruhigen, wie den Unglücklichen; und daß dein Geist auf unsern Geist wirket durch die Kraft der Wahrheit! Auf diesen Glauben getauft, laß uns diesem Glauben unsern Geist

und unser Herz heiligen, damit wir mit guten Gesinnungen und Handlungen das Böse auf Erden überwinden mögen, Amen.

Feierlicher wird der wichtige Tag christlicher Gelübde, die wir zu hören und für die wir zu beten versammelt sind, durch die Zeitumstände, welche viele Feste vereiteln, aber unsere heutige Feier erhöhen. Je länger man über den eigentlichen Geist der Religion nachgedacht, und je richtiger man ihn gefaßt hat, desto allgemeiner ist unter Menschen von Nachdenken und Gefühl der Glaube: daß die Gottseligkeit, oder mit andern Worten, die Tugend, welche sich auf den Glauben an Gott gründet, eigentlich das sey, was der Menschen ganzes Glück ausmacht. Aber unsere Tage lehren die Wahrheit dieses Glaubens mit Beispielen, die wir in keinem Zeitraum von vielen Jahrhunderten finden. Was sich sonst

wohl

wohl der Mensch, im Taumel Schöpfer seines eigenen Glückes zu seyn, Seliges und Großes denkt, alles das wandelt sich um in Jammer und Schrecken. Die Würde des Königes schützt das Leben eines angestauntesten Menschen nicht gegen die Forderungen eines empörten Volkes; Rechte der Geburt, vielleicht Jahrhunderte mißbraucht, raubt Ein Tag dem Würdigen, wie dem Unwürdigen; Reichthümer kündigen sich als untreue Freunde an, und verwöhnte Menschen, die über Summen gebieten konnten, stürzen plötzlich in eine Armuth, die sie ihres Lebens Pein ganz fühlen läßt. Alle Macht, was ist sie, wenn den Menschen sein Glaube an Gott nicht mächtig macht? In diesen Nothtagen finden wir nirgends Trost als im guten Gewissen vor Gott und Menschen; in dem göttlichen Worte: nur den Leib tödten die Menschen, sie können ja die Seele nicht tödten; und in der Weisheit des Lebens, welche die Vorschriften der Religion am beruhigendsten angeben, in

der Weisheit: Schätze zu sammeln, die den Geist nicht ängsten, sondern erfreuen, nicht mit dem Tode dahin sind, sondern sich mehren, nicht verlohren werden für die Erde, weil sie Gewinn sind für den Himmel. Unser Zeitalter ruft uns also zu, und wer achtete nicht auf dieses prophetische Wort:

„Mensch, es ist dir gesagt, was „gut ist und der Herr, dein Gott, „von dir fordert: Gottes Wort zu „halten, Liebe gegen alle Menschen „auszuüben, und demuthsvoll dich den „göttlichen Schickungen zu fügen!

Diese Summe der Religion, die das höchste Gut der Menschen ist, haben Sie kennen gelernt, geliebter Zögling der Religion Jesu! Geben Sie nun Rechenschaft von Ihrem Glauben und von der Reinheit Ihres Vorsatzes, diesem Glauben zu leben. —

Hauptsätze

des

Glaubensbekenntnisses

eines

christlichen Jünglings.

Jedem Menschen von Nachdenken dringen sich die Fragen auf: wer bin ich? woher bin ich? was ist der Zweck meines Seyns? woher die unzähligen und unendlich manchfaltigen, lebendige und leblose Wesen um mich her? die Erde so weislich zum Wohnsitze derselben eingerichtet? die erleuchtende, erwärmende und belebende Sonne?

In diesen Fragen liegt schon die Antwort: Es ist ein Schöpfer und Regierer aller Dinge. Wir sehen ihn nicht, aber wir ersehen sein unsichtbares Wesen an seinen Werken; er ist nicht ferne von einem ieden unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir.

Von diesem Schöpfer und Regierer aller Dinge, Gott, können wir nicht mehr erkennen, als Menschenverstand faßt. Und wie wenig faßt dieser? Nicht einmal unser

Wesen, die Art unsers Daseyns, die Vereinigung unserer körperlichen und geistigen Eigenschaften kennen wir. Aeusserst unvollkommen wird also immer unsere Kenntniß von Gott bleiben, aber gewiß richtig, wenn wir uns auf das einschränken, was für unsere Bestimmung hinreichend ist; nicht sein Wesen zu ergründen, sondern sein, des Schöpfers, Verhältniß zu uns, seinen Geschöpfen, zu erkennen suchen.

Der Schöpfer muß vor der Schöpfung, ungeschaffen, von Ewigkeit; unabhängig von seiner Schöpfung, also geistig seyn.

Er muß die ganze Schöpfung durchdringen, allgegenwärtig, allwissend seyn.

Alle Kräfte der Natur fließen aus ihm und stehen ihm zu Gebote, er ist allmächtig.

Jeder noch so kleine Theil der Schöpfung und was wir vom Zusammenhange des Ganzen

zen fassen, zeugt von unendlicher Weisheit. Diese nur in dem kleinsten Theile der Schöpfung, in Einem Thierchen, in Einer Pflanze, in Einem Tropfen Wassers zu ergründen, reicht das Leben und der Scharfsinn eines Forschers nicht hin. Aber schon was jedem Menschen auffällt, die wundervolle Anordnung des Weltgebäudes, die Abwechslung der Tage und Nächte, der Jahreszeiten und Witterungen, der Einrichtung der Erde, Pflanzen und Thiere zu ernähren, die unzähligen Arten derselben, jede zu andern Zweck anderst gebildet, und besonders was jeder Mensch Wunderbares an sich bemerkt, läßt ihn erstaunensvoll ausrufen: O welch eine Tiefe der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist je sein Rathgeber gewesen?

Und diese Weisheit, was that sie nicht, um diese Erde zum angenehmen Wohnsitz von tausendmaltausend Geschöpfen zu machen? Jedes hat seine eigene Art sich zu erhalten,

jedes

jedes findet, was ihm angemessen ist, jedes freut sich seines Lebens. Von allen aber ist keines so herrlich ausgestattet wie der Mensch. Sein Körper schon hat unschätzbare Vorzüge vor jedem andern thierischen Körper: Hände — aufrechte Stellung — Mienen und Töne die Empfindungen auszudrücken — Werkzeuge zum Sprechen. Durch die Sprache selbst aber und die Vernunft, deren Wirkung sie ist, erhebt sich der Mensch weit über alle andere Geschöpfe; durch sie macht er sich die ganze Erde unterwürfig; durch sie theilt er seine Erfahrungen und Erfindungen mit, pflanzt sie auf die späte Nachwelt fort und bringt sein Geschlecht zu immer höherer Vollkommenheit; durch sie fühlt er Ordnung und Schönheit; durch sie erblickt er schon zum voraus die Folgen seiner Handlungen, unterscheidet und wählt zwischen Gut und Böse; durch sie schwingt er sich zu dem Urbilde der Vollkommenheit auf, dessen Nachbild er ist.

Die Macht, Weisheit und Güte Gottes verherrlicht sich mit iedem Augenblick. Er hat nicht nur geschaffen, er schafft ohne Unterlaß; ieden Augenblick ihres Lebens verdanken seine Geschöpfe ihm. Nichts ist unvollkommen in seiner Welt; alles uns scheinbare Unglück löst sich in Glück auf; aller Tod ist Anfang neuen Lebens.

Wie beruhigend ist für den Menschen bei den verschiedenen Schicksalen dieses Lebens, die ihm oft so widrig scheinen, der Gedanke, daß auch Er unter Aufsicht eines guten Vaters stehe, daß seine Haare auf dem Haupte gezählet sind; daß Leiden dienen, Nachdenken über sich selbst zu erwecken, Geduld und Standhaftigkeit zu bewähren, das Herz zum Mitleid zu stimmen, auf das Unbefriedigende und Hinfällige alles Zeitlichen aufmerksam zu machen, und seine Wünsche auf ein ewiges Leben hinzuleiten, das er ganz zuversichtlich von einem weisen und gütigen Gott erwartet, der gewiß so viele Kräf-

te und Anlagen nicht für eine so vergängliche Bestimmung schuf, die unentbehrliche Hoffnung der Menschen nicht täuschen und so viele Räthsel seiner Gerechtigkeit unaufgelöset lassen kann.

O Gott laß deine Güt und Liebe ꝛc.

Der Wille des allgütigen Vaters der Welt ist sichtbarlich das Glück derselben. Mit ihm stimme auch unser Wille überein. Bilden wir unsere körperlichen und geistigen Fähigkeiten aus so viel an uns ist, gebrauchen wir sie dann mit dem Glück und Ansehen, das wir durch sie erlangt haben, zum Wohl unserer Mitmenschen, die alle des liebevollsten Vaters Söhne, unsere Brüder sind: so ist dies, nebst der Anbetung, zu der uns die Betrachtung von Gottes Größe und das Gefühl unserer Nichtigkeit hinreißt, der einzige Dank und der einzig wahre Dienst, wodurch wir schwache Geschöpfe Gott als Vater verehren und ihm ähnlich werden können.

Dieß ist mein Dank, dieß ist sein Wille ꝛc.

2.

So einfach und dem gemeinsten Verstande einleuchtend diese Kenntnisse von Gott scheinen: so waren sie doch Jahrtausende beinahe der ganzen Welt wo nicht völlig entzogen, doch unter unzählige Fabeln, Irrthümer und Ungereimtheiten verborgen. Furcht und Sinnlichkeit hatte Aberglauben und Gözzendienst erzeugt und genährt, eigennützige und *patriotische* Klugheit zu ihren Absichten genüzt und aufrecht erhalten. Die Kenntniß aller Götter und ihrer Verehrung war so verkehrt und unfruchtbar, daß alle Tugendlehrer der Heiden sie nicht einmal als Hilfsmittel zur Tugend benüzen, geschweige denn sie darauf gründen konnten. Ohne Wirkung fürs Leben verdiente sie nicht einmal den Namen einer Religion.

Nur ein kleines, unbemerktes oder verachtetes Volk, daß so vielen andern an Bildung des Geistes und Gefühles so weit nachstand, war bestimt die Kenntniß des einzigen

Got-

Gottes zu erhalten. Die Stammväter dieses Volkes, Abraham, Isaak und Jakob hielten sich abgesondert von den heidnischen Stämmen, und verehrten den Einzigen, der ihnen immer gegenwärtig war, in der Reinigkeit und Einfalt ihres Herzens, durch Opfer und Gebet. Nach Aegypten verpflanzt, wurden ihre Nachkommen angesteckt von ägyptischem Aberglauben und Götzendienst und durch langwührige Dienstbarkeit herabgewürdiget zum Sklavensinn, der kein Gefühl mehr kannte als Furcht. Aus dieser Dienstbarkeit erlöset durch Mosen — dessen Erziehung und Schicksale Gott sichtbarlich geleitet hatte, ihn zu seinem Berufe zu bilden — trugen sie noch lange die Spuren derselben an ihrem Charakter. Die Verehrung des Einzigen, die ihren Voreltern Bedürfniß des Herzens war, konnte jetzt nur durch ein Gesetz gegründet werden, welches ihnen Gott als ihren strengen König, Abgötterei als strafbare Empörung vorstellte. Auf diesen Gedanken war daher die ganze jüdische Staatsverfassung gebaut;

baut; um ihn gegenwärtig zu erhalten alle Mittel benützt, wodurch sich der Götterdienst dem sinnlichen Menschen so sehr empfahl: Tempel, Feste, Opfer, Gebräuche. Die Aufsicht über diesen äusserlichen Gottesdienst wurde einem eigenen Stamme anvertraut, dessen zeitlicher Vortheil ganz mit der Aufrechthaltung desselben, also mit der Aufrechthaltung des Glaubens an Einen Gott, verknüpft wird. Aus diesem Stamme waren die Diener des unsichtbaren Königes — die Priester; Mittelspersonen zwischen ihm und dem Volke, Richter und Lehrer. Der oberste unter ihnen, der Hohepriester, war der Sprecher der Gottheit und das sichtbare Oberhaupt des Volkes. Mit dieser Verfassung war ein Gesetz verbunden, wodurch Leben und Eigenthum gesichert, die Heiligkeit der Ehen und kindlicher Gehorsam eingeschärft, der Armuth aufgeholfen und vorgebeugt, vor allem aber der Umgang mit fremden Völkern verhütet ward. Der erste Grundriß dieses Gesetzes, die Grundlage aller gesellschaftli-

chen Ordnung, ist in den zehn Geboten enthalten.

Das Wesentliche dieser Verfassung erhielt sich unter verschiedenen Einschränkungen und Abänderungen nach den verschiedenen Verhältnissen des jüdischen Volkes. Immer war es Volk Gottes und wirklich auf Erden das Einzige, das den Einzigen verehrte. Allein die Art, ihn zu verehren, war nicht die wahre, nur Vorbereitung zur wahren, nur Schattenwerk. Hierauf deuteten schon vor dem ersten Umsturz ihres Reiches verschiedene Propheten, welche das Volk von dem Sinnlichen des äußern Gottesdienstes auf das Geistige des Innern und Thätigen hinzuleiten suchten. Aber mit geringem Erfolge. Vielmehr beharrten die Juden darauf, nur durch die genaueste Beobachtung der äußern Vorschriften des mosaischen Gesetzes könnten sie den Namen des Volkes Gottes verdienen. Ohne in den Geist derselben einzudringen und zu bemerken, daß sie nur Mittel seyn sollten,

einem rohen sinnlichen Volke den Gedanken an Gott und die Abhängigkeit der Menschen von ihm einzuprägen, suchten sie — besonders nach der Wiederherstellung ihres Staates, der aber fast immer unter fremder Oberherrschaft blieb — ein Verdienst darin, die äußern Gebräuche zu vermehren, und einen Schein der Heiligkeit, sich freiwillig größere Lasten aufzulegen, als das Gesetz von ihnen foderte. Je mehr Werth aber auf das Aeusserliche gesetzt wurde, desto kälter blieb das Herz gegen Gott und den Nebenmenschen. Die Wahrheit von Einem Gott hatte nur in so ferne Wirkung auf's Leben, als sie mit der Vorstellung von einem Könige über sein auserwähltes Volk verbunden ward, wirkte nur durch Zwang äußere Ordnung, nicht innere Herzensgüte, und widerstand nicht dem Sittenverderben, das sich hinter pharisäische Heuchelei verbarg. Dieses Sittenverderben, verbunden mit der Lieblosigkeit und dem Stolze gegen andere Völker, mit der Ungeduld, womit sie fremde Oberherrschaft ertrugen

und des verheißenen Retters warteten, mußte den Staat seinem Untergange nahe bringen, und die mit ihm verwebte Gotteskenntniß der größten Gefahr aussetzen, wenn nicht die Vorsehung gesorgt hätte, letztere aus dem Untergange der Staatsverfassung desto reiner und für die ganze Welt gemeinnütziger hervorgehen zu lassen.

Denn eben zu der letzten Zeit des Staates erschien der von dem ganzen Volke sehnlichst erwartete Retter: Jesus. Aber — wie seine Entäußerung von allen irrdischen Vorzügen und Vortheilen schon ankündigte — kein Retter einer Staatsverfassung, die aufgehört hatte dem Geiste der Zeiten zu entsprechen, sondern ein Retter der Religion, die bei ihr zum Grunde lag, und die, gereinigt, das Glück der ganzen Welt gründen sollte. Die Reinigung dieser Religion bestand eben in ihrer Absonderung von der Staatsverfassung, also darin: den Einzigen Gott, Schöpfer der Welt, nicht mehr als

Schutzgott und König Eines Volkes, sondern als Vater der ganzen Welt darzustellen. Daher sagt einer der ersten Lehrer dieser Religion zu seinen Schülern: „Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen ihr rufet: Vater, lieber Vater!“

3.

Lehre Jesu.

Gott ist Vater der Welt, alle Menschen seine Kinder, die ihn als Vater, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften, sich unter einander als Brüder, jeder den andern, wie sich selbst, lieben sollen.

Dieß ist der Inbegriff der Lehre Jesu, oder — wie er es selbst nennt — die Summe des Gesetzes und der Propheten.

Der Vater aller Menschen liebt sie alle auf gleiche Weise, will von allen auf gleiche Weise, nicht durch äußere Gebräuche an gewissen Orten und zu gewissen Zeiten, sondern im Geiste und in der Wahrheit verehrt werden, das ist:

durch immerwährend tief empfundene Ehrfurcht und Liebe (Joh. 4, 24.) — durch Vertrauen auf seine weise Güte, welche kennt, was wir bedürfen, und es uns gibt, ehe wir darum bitten (Matth. 7, 7—11.); durch Gebet, das — sey es Preis, Bitte oder Dank — Ergießung des Herzens seyn muß (Matth. 6, 6—13.).

durch Genuß seiner Gaben und Ausbildung unserer geistigen und körperlichen Anlagen (Matth. 25, 14. ff.), oder durch Beobachtung der Pflichten gegen uns selbst, welche ia nicht blos auf die Sorgfalt für unsern zeitlichen Wohlstand, der sinnlichen Genuß gewährt, einzuschränken sind (Matth. 6, 25. ff. Luk. 12, 13. ff.), so wenig Ge-

wissen sich auch ein reines Herz über den Genuß sinnlicher Ergötzungen machen darf (Matth. 15, 11.).

durch eine Liebe zu unserm Nächsten, die der Liebe zu uns selbst gleich kommt, uns also antreibt, ihm alles zu leisten, was wir von ihm erwarten.

„Alles was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das thu du ihnen auch!"

Ein Grundsatz, der uns unsere Verbindlichkeiten gegen den Nebenmenschen nicht nur weitumfassender und sicherer als die ausgedehntesten Vorschriften kennen lehrt, sondern sie uns zugleich aufs lebendigste und innigste fühlen läßt. Da Jesus nie zum Verstande seiner Zuhörer sprach, wo er nicht zugleich an ihr Herz sprechen konnte: so trug er nie die Tugendlehre als Wissenschaft im Zusammenhange vor. Aber jede Gelegenheit ergriff er, seinen Zuhörern nahe zu legen, daß das Gesetz ohne Liebe tod sey, und die

Liebe mehr fordere als kein Gesetz fordern könne.

„Das Gesetz spricht: ihr sollt nicht tödten! Aber nicht nur der ist ein Todschläger, der seinem Bruder das Leben, sondern schon, wer ihm die Ruhe seines Lebens, wer ihm seine Ehre raubt. (Matth. 5, 21.) Ist euch daher Jemand gram um einer Ursache willen: so versöhnet euch mit ihm; ist er's ohne Ursache, so vergebet ihm und leidet eher Unrecht als ihr es thuet. (Matth. 5, 39. ff.) Ja, fänden sich Undankbare, die eure Liebe mit Haß vergälten: so höret nicht auf, sie zu lieben, denn auch Gott thut den Undankbaren Gutes. (Matth. 5, 44. f.) Und wie viel mehr sind wir Gott schuldig, als ie ein Mensch uns werden kann? (Matth. 18, 21. ꝛc.) Ehe wir es daher wagen, uns mit Gott zu versöhnen, versöhnen wir uns mit unserm Nebenmenschen. (Matth. 5, 23. f.)"

„Ehebruch ist im Gesetze verboten. Aber schon der Gedanke, die Ehe zu brechen ist Ehebruch. Besser wäre es, sich vor der That freiwillig Strafe aufzulegen, als nach derselben eine noch strengere verschuldet zu leiden. (Matth. 5, 27. f.) Nur bei Menschen, denen Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit fremde war, konnte von einer Vergünstigung, das Band der Ehe aufzulösen, die Rede seyn. Wie fände diese Scheidung beim Gesetz der Liebe Statt, es bräche denn ein Theil dieses Gesetz? (Matth. 5, 31. f.)"

„Zur feierlichsten Bekräftigung einer Aussage dient der Eid. Der Wahrhaftige wird aber nie nur vermuthen, daß man noch eine höhere Betheuerung von ihm erwarten könne als sein Ja ja, Nein nein. (Matth. 5, 33. ff.)"

Daß die Nächstenliebe ja nicht auf eine Nation oder Religionsparthei eingeschränkt werde, stellt Jesus das rührende Beispiel des

barmherzigen Samariters auf. (Luk. 10, 25. ꝛc.) Ueberhaupt aber gehen alle seine Belehrungen und eindringende Ermahnungen darauf, Selbstsucht ganz und gar aus dem Herzen zu verbannen, und ihm nur Wohlwollen und Liebe einzupflanzen, die Alles, Alles aufopfert. (Matth. 19, 16. f.)

Eine solche innige gegenseitige Liebe aller Menschen, gegründet auf Liebe gegen Gott den Vater, ist des Gesetzes Erfüllung. (Matth. 22, 37. ff. 10, 17. — Röm. 13, 10.) Aber selbstsüchtig von Natur müssen wir wiedergeboren werden, um im Geiste Christi, im Geiste der Liebe zu leben. (Joh. 3, 3. 6.) Beseelt von diesem Geiste werden wir — (weit entfernt von geistlichem Stolze, der sich vermisset vollkommen zu seyn, wenn er die Pflichten der strengsten Gerechtigkeit (Luk. 18, 9. ꝛc.) ja wohl nur die Vorschriften des äussern Gottesdienstes (Matth. 23, 1. ff.) erfüllt hat, auf andere minder heilig scheinende oder auch wirklich von dem Wege der Tugend weit Verirrte

irrte verächtlich herabsieht und sie richtet Matth. 7, 1—5. Joh. 8, 1.) — uns nie selbst Genüge thun, sondern vielmehr immer das Gefühl unserer Unvollkommenheit und Schwäche mit uns tragen. (Luk. 17, 10.) Aber dieses demüthigende Gefühl wird nicht die Qual unseres Lebens werden, nicht die Angst des letzten Augenblicks vermehren. Denn der Richter über uns ist zugleich ein liebreicher Vater, der seinem fehlenden Sohne entgegen kommt und ihn wieder aufnimmt, wenn er ihn von Reue über seine Fehltritte zerknirscht sieht (Luk. 15. 18, 14.) und Besserung die Aufrichtigkeit seiner Reue verbürgt.

Mit dem zutrauensvollen ruhigen Kindessinn gegen den Vater der Welt, der uns durchs Leben leitete, scheiden wir auch aus demselben. Sind wir uns nur im Innersten keiner Heuchelei, sondern eines aufrichtigen Strebens nach Vollkommenheit bewußt: so zittern wir nicht vor der Zukunft, die nur dem heuchlerischen und verhärteten Sünder,

der dort seines Herzens Grund aufgedeckt sehen, und nach demselben gerichtet werden wird, schrecklich seyn kann; dem reuigen Sünder hingegen (Luk. 23, 43.), noch mehr dem, der ohne Unterlaß Gutes zu wirken sich bestrebte, ewige Seligkeit seyn wird. (Joh. 5, 28. Matth. 25.)

4.

Durch diese erfreuende Lehre (Evangelium) welche das ausführte und allgemein machte, wozu das mosaische Gesetz nur Ein Volk vorbereiten konnte — auf den Glauben an Einen Gott die Ausübung unserer Pflichten und den Trost dieses und jenes Lebens zu gründen — rechtfertigte er sich als den erwarteten Retter und Lehrer von Gott (Joh. 7, 16. ff.), der alles verkündigen würde, was noch verborgen und dunkel wäre. (Joh. 4, 25.) Aber um sein Volk von der Erwartung eines weltlichen Retters abzubringen, und es darauf hinzuleiten, das Heil im Geistigen zu suchen, trat er auf in der äus-

sersten Niedrigkeit und Dürftigkeit (Matth. 8, 20.), und machte es denen, die er aus dem niedrigsten Stande zu seinen Begleitern und vertrautesten Freunden wählte, zur Bedingung, alles zu verlassen (Matth. 4, 18—22. 9, 9. 19, 21. Luk. 5, 11. 27.), und schärfte ihnen öfters ein, durchaus keinen zeitlichen Ersatz zu erwarten. (Matth. 19, 27. ff. 20, 20—28. Mark. 10, 33. ff.) Bei dieser Entäusserung von allen Bequemlichkeiten des Lebens, vermied er den Schein einer ausgezeichneten Strenge, um die Menschen nicht von sich zu entfernen (Matth. 9, 18. 19. Luk. 5, 29. 33. 7, 36. Joh. 2, 2.) sondern sich ihnen vielmehr in den verschiedensten Auftritten ihres Lebens zu nähern und die Gelegenheiten zu ersehen, wo er zu ihrem Herzen sprechen könnte. Dieß that er immer mit Sanftmuth und Wärme. Liebreich suchte er die größten Sünder zur Selbstkenntniß, Reue und Besserung zu bringen, (Joh. 8, 1. ff. Luk. 15, 1. ff. Matth. 9, 10.) Nur gegen Heuchler, welche durch übertrie-

bene

bene Strenge in Beobachtung der äußern Vorschriften des Gesetzes sich einen Schein der Heiligkeit erwerben wollten, und eine eigene Sekte (der Pharisäer) bildeten, die den verderblichsten Einfluß auf die Sittlichkeit des von ihnen irre geleiteten Volkes hatte, entbrannte sein Eifer, (denn seine Lehre war Herzensreinigkeit) und er sprach gegen sie ohne Schonung, (Matth. 5, 20. 23, 15, 6. 12. ff. 16, 12.) Darüber ergrimmt, verbanden sie sich mit den Priestern — die bei der Verbreitung der Lehre Jesu den Umsturz des Priesterthums und des ganzen jüdischen Gottesdienstes voraus sahen (Matth. 12, 1—13. Mark. 2, 27. Luk. 13, 14 f. 14, 5. Joh. 4, 21.) — suchten öfters Ursache an Jesum (Matth. 12, 14. 22, 15. ff.) bis ihnen endlich seine unverholene Aussage, daß er der Messias sey, (Joh. 4, 26. Matth. 16, 16. (Matth. 11, 5—7.) dienen mußte, ihn als einen Messias, wie ihn das Volk erwartete, als einen Befreier von fremder Oberherrschaft, (Matth. 26, 60. ff. Luk. 23, 1. ff.)

1. ff.) anzuklagen, und der Weigerung des römischen Richters ohnerachtet, (Luk. 23, 4. 14.) auf seine Verurtheilung zu dringen (Matth. 27, 23. ff. Luk. 23, 18. ff. Joh. 19, 6.).

Dieses leidenvolle Ende hatte Jesus während seines ganzen Lehramtes voraus gesehen, (Mark. 7, 31. ff. Luk. 18, 31.) aber mit völliger Ergebung in den Willen Gottes erfüllte er seinen Beruf ohne Rücksicht auf sich. Ruhig kündigte er seinen Jüngern die Herannäherung seines Todes an, (Mark. 14, 27. Joh. 16, 16. Mark. 10, 33. 34. Matth. 26, 1. ꝛc.) und bildete ihn, als er zum leztenmal mit ihnen speisete, durch eine feierliche Handlung ab, indem er ihnen Brod und Wein darreichte mit den Worten: das ist mein Leib, der für euch gebrochen; das ist mein Blut, das für euch vergossen wird; das thut zu meinem Gedächtnisse (Matth. 26, 26. ꝛc. Mark. 14, 22. f. Luk. 22, 19. f.). Die Wiederholung dieser sinnlichen Handlung

lung sollte seinen Nachfolgern sein Bild vergegenwärtigen, das Bild der Aufopferung für Brüder *), (Joh. 10, 12. 17. 18. 15, 13.) der Hingabe in den Willen Gottes, (Matth. 26, 39.) der unermüdeten Thätigkeit (Joh. 5, 17. 9, 4.) und unerschütterlichen Berufstreue, (Matth. 16, 23.) der Standhaftigkeit im Bekenntnisse der Wahrheit, (Matth. 26, 63. 64. 27, 11. ff.) der zärtlichen Sorgfalt für die Seinen, (Joh. 19. 26.) der Nachsicht gegen schwache fehlende Freunde, (Luk. 22, 61.) der Liebe gegen Feinde und Undankbare, (Luk. 23, 34.) der Gelassenheit bei unverschuldeten Körper- und Seelenleiden, (die ganze Leidensgeschichte) der Ruhe beim Hinscheiden ins bessere Leben (Luk. 23, 46.).

Nieder-

*) Darum wird Jesus von den Aposteln als der vollkommene Hohepriester dargestellt, der sich selbst zum Opfer dargebracht habe, welches alle andere Opfer aufhebe und Gott auf ewig versöhne. Ebr. 10, 11 — 14. 9, 24 — 26. 7, 26.

Niedergebeugt oder gar irre gemacht durch das Leiden und Schmachvolle ihres Lehrers, mußten die Schüler Jesu durch seine Wiedererscheinung aus dem Grabe erst wieder aufgerichtet und mit neuem Eifer beseelt werden, seine Lehre — nicht die Lehre eines von Gott Verlassenen, sondern mit Preis und Ehre Gekrönten — (Ebr. 2, 9. 10.) aufs neue öffentlich zu bekennen und auszubreiten, nicht geschreckt von den Verfolgungen, die ihrer warteten, und die ihnen nun das Pfand einer unendlichen über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit wurden (2 Kor. 4, 17. 2 Tim. 2, 11. 12.). Die wenigen Tage vor seinem völligen Scheiden von seinen Jüngern benützte Jesus, sie — die er drei Jahre lang durch Wort und Beispiel, so viel es ihre Fassungskraft zuließ (Joh. 16, 12. 25. 29.), gebildet hatte — mit dem Wesen seiner Lehre vertrauter zu machen und sie zu trösten, daß, wenn er gleich von ihnen zum Vater gienge, woher er gekommen sey, er ihnen doch seinen Geist hinterlassen und über sie aus-

ausgießen wolle (Joh. 20, 22. ff. vgl. mit Joh. 16, 13. 14. Joh. 14, 15. rc.), der sie in alle Wahrheit, zu immer höherer Einsicht von dem allgemeinen Reiche Gottes — entgegengesetzt dem blos auf die Juden eingeschränkten — leiten werde (Matth. 21, 43. 22, 1—14.). Sein letzter Befehl an sie war daher: hinzugehen in alle Welt, zu lehren alle Völker und die Bekenner einzuweihen durch die Taufe (Matth. 28, 18. 19.), einem sinnlichen Zeichen der Reinigung des Geistes von Irrthum, Aberglauben und Sünden.

Mit der Geistesstärke, die ihnen der Glaube an den Auferstandenen geben mußte, widmeten nun seine vertrauten Jünger ihr Leben der Vollziehung dieses letzten Auftrages. Im Gefühl von seinem Geiste belebt zu seyn, traten sie am Pfingstfeste zuerst in Jerusalem auf (Apg. 2.), um den Auferstandenen zu predigen; wandten sich darauf auch zu den Heiden, verkündigten überall die Lehre von Einem Gott, offenbaret durch seinen

nen Sohn, und fanden überall Gläubige, die dem abgöttischen Aberglauben und dem ungöttlichen Leben entsagten (die Apostelgeschichte). So wurde der Glaube an Einen Gott, der bisher nur das Erbtheil der Juden gewesen war, eben zu der Zeit, da ihr Staat sich seinem Untergange näherte, geläutert und dem Herzen näher gebracht, das Antheil der Welt.

Die neu bekehrten Gläubigen sammelten sich aller Orten, unter der Leitung der Apostel, (zu denen sich Paulus gesellte, erst ein heftiger Verfolger, dann ein so thätiger Mitarbeiter an der Ausbreitung des Christenthums, daß er der Heiden Apostel genannt wurde, und von sich sagen konnte: ich habe mehr gearbeitet denn sie alle (Röm. 11, 13. 1 Kor. 15, 10.) in Gemeinden, welche sich in ihren Zusammenkünften durch Gebet, durch Feierung des letzten Abendmahles, durch gegenseitige Ermahnungen, durch Lesung der Geschichte Jesu und der Briefe der Apostel — welche die Lehre Jesu entwickelten und auf

die besondern Umstände ieder Gemeinde anwandten — im Glauben stärkten, und kein Mitglied in ihrer Gemeinschaft duldeten, dessen Werke dem Glauben widersprachen. So tadelfrei aber auch ihr Wandel war, und so gewissenhaft sie alle Bürgerpflichten erfüllten, so wurde ihnen doch schon die Entsagung des Götzendienstes als Verbrechen angerechnet, und darum ergiengen die heftigsten Verfolgungen über sie. Aber eben diese Verfolgungen mußten dienen, den Eifer für die theure Lehre zu unterhalten und auszubreiten; die Standhaftigkeit der Märtyrer zeugte für die Macht der Wahrheit und verschaffte ihr immer mehrere Bekenner.

Kaum hatte sie aber den völligen Sieg über das Heidenthum erhalten, so verlohr sie bald ihre Lauterkeit. Man trachtete nur, sie allgemein, nicht allgemein wirkend zu machen; kam gänzlich ab vom Geiste des Christenthums und verfiel wieder aufs Sinnliche, auf äußern Gottesdienst in prächtigen Tempeln — auf selbstersonnene Heiligkeit —

Feier-

Feiertage — Fasttage — Verehrung der verstorbenen Märtyrer und Heiligen in ihren körperlichen Ueberbleibseln und Bildern — Wallfahrten — Wunder — einsames und eheloses Leben — Verwandlung des Abendmahles in ein Meßopfer — Fegfeuer — auf unfruchtbare Spitzfindigkeiten und Streitigkeiten, welche Spaltungen in mehrere Kirchen und gegenseitige Verfolgungssucht erzeugten. Die Lehrer der Religion wurden zu Priestern, und der oberste Priester der römischen Kirche, welche sich die allgemeine rechtgläubige nannte, und sich über alle Abendländer, d. i. beinahe über ganz Europa erstreckte, hatte nach einigen finstern Jahrhunderten solche Gewalt über die Gemüther erhalten, daß er im Namen Christi eine willkührliche Herrschaft über die Völker und ihre Beherrscher ausübte, bis endlich ein Theil derselben diese drückende Herrschaft mit Gewalt abschüttelte, der andere nach und nach einschränkte. Der erstere, der sich die evangelische Kirche nannte, erkennt kein sichtba-

res Oberhaupt, behauptet die Freiheit der Christen zu wachsen an Erkenntniß, und hat schon bei seiner Trennung von der katholischen einer Menge Irrthümer und Mißbräuche entsagt.

5.

Seyen aber die christlichen Kirchen in ihren Lehrbegriffen und Gebräuchen, die einzelnen Glieder derselben Kirche in ihren Begriffen und Vorstellungen noch so sehr von einander verschieden: so vereinigen wir Christen uns doch allesamt darin, daß wir Jesum für den Anfänger und Vollender unsers Glaubens erkennen; sein Wort, welches in den Evangelien und Briefen der Apostel enthalten ist, als Quelle unserer Religionskenntnisse und die Belehrungen in den heil. Schriften vor Christo als Mittel zur Gotteskenntniß und Tugend verehren; die von ihm eingesetzten Zeichen der Taufe zur Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen, des Abendmahles zur Befestigung in derselben heilig

halten,

halten, und das Geistige derselben für Geist und Herz benützen; in öffentlichen religiösen Versammlungen Belehrung und Erbauung suchen; und endlich — das Wesentliche — im Wandel nach der Lehre und dem Beispiele Jesu eines ewig seligen Lebens harren, in das er uns vorangegangen ist.

In diesem Glauben an den Vater der Welt, an den Sohn, der ihn uns als Vater geoffenbaret hat, an den Geist, der uns in alle Wahrheit und zu aller Tugend leitet — in diesem Glauben, zu dem ich durch die Taufe eingeweiht, durch Erziehung und Unterricht angeleitet worden bin — in dem kindlichen Sinne gegen Gott, in dem brüderlichen gegen meine Nebenmenschen suche und finde ich das Glück dieses und ienes Lebens, Amen!

Wohl Ihnen, mein Geliebter, daß Sie dieß wissen, aber ewig wohl Ihnen, wenn Sie darnach thun! Ihr Leben sey Zeuge, daß Sie diesen Tag und wie Sie ihn feierten. Was kann ich Ihnen bei der Menge von Empfindungen in diesem Ihnen unvergeßlichen Augenblick ans Herz legen, als dieß Wenige, womit sich Ihr ganzes Leben beschäftigen muß:

Dank gegen Gott,

Dir dank' ich heute für mein Leben,
am Tage, da du mir's gegeben,
am Geistesfeste dank' ich's dir.

Dank gegen Eltern, die mit dieser Sorgfalt, mit dieser Liebe, mit ihrem Beispiel christlicher Thätigkeit und mit ihrer unabläßigen Aufmerksamkeit auf Ihr Bestes, Ihnen diesen Tag unvergeßlich machen. Danken Sie, wie Kinder danken können, mit einem frommen, tugend- und thatenreichen Leben.

Dank

Dank gegen die Freunde des geliebten elterlichen Hauses, an deren Theilnahme sie heute sehen, was Sie sich von Ihnen, von Ihrem Unterricht und von Ihrer Liebe für das ganze Leben versprechen können.

Dank gegen einen Lehrer, der nicht zu Ihrem Gedächtnisse, sondern zu Ihrem Geist und Herzen sprach. Sie gaben ihm so eben das Zeugniß eines gewissenhaften Lehrers mit Ihren Religionskenntnissen; geben Sie ihm noch ein besseres Zeugniß — mit Ihrem religiösen Leben!

Endlich, mein Theurer, schütze Sie dieses Dankgefühl gegen Gott und Menschen vor aller Sünde; sie ist des Menschen Verderben. Erhalten und vermehren Sie den Segen, den Sie mit Gott Ihren theuren El-

tern danken, durch redliche Thätigkeit, wahre Lebensklugheit und weise Enthaltsamkeit. Seyen Sie Beispiel Ihren Geschwistern; verbinden Sie mit Liebe zur Arbeit ein herzliches Gebet; bilden Sie sich nach dem Vollkommensten, der wirkte, weil es Tag war, eh die Nacht kommt, da Niemand wirken kann; ehren Sie den Schatz von Weisheit, der in den Schriften des Alten und Neuen Testamentes enthalten ist, und machen Sie sich damit immer vertrauter. Erwägen Sie: wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke; lernen Sie von der bösen Zeit, in der Sie leben, das Gute am Menschen kennen, das ist, ein gutes Gewissen vor Gott und Menschen!

So segnet Gott Ihren Eingang in die kirchliche Gemeinde; so freuen sich

Ihre theuersten Eltern des heutigen Tages auf den grossen Tag der Vollendung unseres Geschlechtes; so nehmen hier Ihre Freunde alle, die Zeugen Ihrer frommen Gelübde, den rührendsten Antheil mit mir an dem Glück Ihres Lebens; und so spreche ich über Sie die segnenden Worte, denen Gott Kraft geben wolle:

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi,
Die Liebe seines und unsers Vaters,
Der Segen des heiligen Geistes,
sey mit dir, geliebter christlicher Bruder!

Vater, unser aller Vater 2c.

II.

Bei einer Trauung.

Versammlet vor dir, dem Gott der Liebe, geloben dir zwei Liebende die herzlichen und unverbrüchlichen Gelübde der Liebe. Du kennest die Bedürfnisse deiner Kinder; unverborgen sind dir die verborgensten Gefühle des menschlichen Herzens; unsere Seufzer vernimmst du: darum erwarten sie deinen Segen; darum erflehen sie deinen Beistand; darum steigt ihr brünstiges Gebet zu dir auf. Siehe du von deiner heiligen Höhe auf uns herab! Ihr Gebet ist das unsrige: deinen besten Segen auf diese Liebende um deiner Liebe willen! Amen.

Keine Verhältnisse des Menschen, m. Th., übertreffen die ehelichen an Wichtig-

keit für die gesammte menschliche Glückseligkeit, und an segnender Kraft für den einzelnen Weltbürger. Je mehr sie gefördert und in ihrer christlichen Reinheit erhalten werden; desto blühender machen sie ganze Staaten, und desto grössern Segen verbreiten sie auf die Nachkommenschaft. Darum dringen die Lehrer der Religion Jesu, ganz im Geiste des göttlichen Stifters derselben, auf das Heilighalten der Ehe. Denn sie ist es, welche die Würde des Menschen gegen entehrende Ausschweifungen sichert, dem gedoppelten Geschlechte seine Bestimmung anweißt, die natürliche Ordnung des Schöpfers in der Fortpflanzung des Menschen fördert, durch die Gefühle der Schamhaftigkeit die schändlichen Ausbrüche der Leidenschaft zurückehält, und nicht blos für Nachkommen, sondern für das Wichtigere, für glückliche Nachkommen, Sorge trägt. Alle einzelne Ehen, welche dem Zwecke des Schöpfers entsprechen, wirken auf die gemeinschaftliche Glückseligkeit der

mensch-

menschlichen Gesellschaft mit dem sichtbarsten Erfolge. Wo viele glückliche Ehen sind, da findet sich auch viel Volkssegen: denn wie könnten glückliche Eltern im Schoose ihrer Familien ohne Segen für ihre Zeitgenossen, und ohne Gewinn für die spätern Enkel leben? Ihre eheliche Zärtlichkeit bildet zärtliche Ehegatten; ihre gut erzogenen Kinder geben gute Gatten und Bürger; ihre Sorgfalt für Familienwohl wird Sorgfalt für Menschenwohl. Aus Einer Ehe gehen oft viele in die bürgerliche Gesellschaft über; mit ihnen die Grundsätze christlicher Lebensweisheit der Eltern, und mit diesen unaussprechlich viel Segen über unaussprechlich viele Menschen.

Eben so verhält es sich mit dem ehelichen Segen christlicher Ehegatten, den sie selbst dem glücklichsten Verhältnisse des Menschen auf Erden danken. Es ist doch immer gewiß: ohne dieses lebt der Mensch nie ganz glücklich; oder bestimmter: er entbehrt etwas, das er in keinem andern Verhältnisse findet,

die herzlichste Theilnahme, wodurch iede Freude doppelt genossen, und iedes Leiden nur halb empfunden wird. Einen Freund finden, dem wir unser Herz aufschließen, dem wir klagen und in dem wir uns freuen können, dessen Umgang uns Erholung nach der Arbeit und Stärkung zu neuen Geschäften ist, der unsere Gedanken und Empfindungen durch die seinigen bestätigt oder berichtigt, der uns Alles ist und dem wir Alles sind — wer zählt dieß Finden nicht unter die besten Ereignisse des Lebens? Aber was sind diese Freuden der Freundschaft gegen Freundschaft in der Ehe? Freundes Zärtlichkeit und Theilnahme, Innigkeit und Wärme, Mittheilung und Liebe, was ist sie gegen die eheliche? Was iene hat, hat diese Alles: aber sie hat noch mehr! Eigenthümlich sind ihr die seligsten Gefühle der Liebe, welche nur empfunden werden kann, weil sie kein Ausdruck in der Sprache würdig genug schildert. Kindliche Liebe und Zärtlichkeit — sangen die ältesten Urkunden der vorpatri-

archalischen Religionsschriften — weichen der ehelichen. Von den Eltern windet sich der zärtliche Sohn los, um ganz seiner Gattin zu leben. Meere, sagen die spätern Religionsschriften, löschen die Liebe nicht, Meere ersäufen sie nicht; und spricht der göttliche Lehrer von der Liebe seines Vaters zu den Menschen im vertraulichen Zirkel seiner Zöglinge, so borgt er den Ausdruck aus der ehelichen Sprache, aus der Sprache der Gatten gegen Gatten, und der Eltern gegen ihre Kinder. Wirklich sind auch diese Gefühle die stärksten: sie nur befriedigen den dringendsten Wunsch unsers Herzens; sie nur lassen uns den hohen Werth unserer Bestimmung für diese Erde ganz empfinden; sie nur können der Wonne theilhaftig machen, in Kindern fortzuleben, wenn wir lange nicht mehr sind.

Aber freylich hat auch die Geberin so vieler Freuden, die christliche Ehe, gar manche Leiden in ihrem Gefolge. Außer der Sorge

für

für uns selbst drängt sich dem sorglichen Herzen iezt auch die Sorge für Gatten und Kinder zu: wir leben nun in gewisser Hinsicht uns allein weniger als vorhin. Unsere Bedürfnisse vermehren sich, erheischen mehr Aufwand, und verbinden uns genauer mit dem allgemeinen Interesse der Menschen, die um uns leben. Heil Ihnen, theuerstes Brautpaar, daß Ihrem Herzen die Ueberzeugung genüget: wir beide sind für einander geschaffen! Alle Sorgen weichen diesem Gedanken; denn er führt auf Gott zurück. Er ist es, der Sie beide für einander bestimmt hat; durch ihn lernten Sie sich kennen und lieben; vor ihm gelobten Sie sich ewige Zärtlichkeit; und vor ihm beschwören Sie heute diese segnenden Gelübde. So mit Gott, der unsere Schicksale lenkt, in diese wichtigen Verhältnisse der Ehe treten, ist eben so viel als ihren ganzen Segen schon wirklich genießen. Alle durch Ihre eignen Kräfte entfernbaren Sorgen entfernen Sie leicht durch Ihre gemeinschaftliche Thätigkeit, und iedes nicht

entfernbare Ungemach, schon weniger fühlbar unter den beseligenden Gefühlen ehelicher Zärtlichkeit und Liebe, dulden Sie mit Vertrauen auf Gott, der Alles herrlich ausführt. Er ist es, der Gebete gern erhört; und für Sie betet eine verklärte Mutter; für Sie tönen elterliche Wünsche nah und fern; über Sie sprechen wir und Alle, welche Liebe und Freundschaft, Verdienst und edlen Sinn zu schätzen wissen, Gottes Segen aus. Er ist es, dem alles Gute gefällt; darum gefällt ihm Ihre Entschließung, sich zum Segen vieler Eltern *) zu verbinden, diesen einen Theil der wichtigsten Sorgen, die Sorgen für die Bildung ihrer Kinder, abzunehmen, und iene elterlichen Freuden aufs innigste mit Ihren eigenen verbunden zu genießen. Er ist es, dem dankbare Eltern schon oft Ihren Na-

*) Eine der besten Schulanstalten in Deutschland dankt ihr Daseyn dem verdienten iungen Manne, der bei der Wahl seiner Gattin auf das Talent, Kinder weiblichen Geschlechts zu bilden, Rücksicht nahm.

Namen im Gebete nannten, und dieser Segen ruht auf Ihnen beiden! Er ist es, vor dem Sie sich längst schon die Liebe gestanden, die sich auf lange Beobachtung Ihres beiderseitigen Herzens gründet: und darum geloben Sie sich auch gegenwärtig mit frohem Gemüthe vor uns die gelobte unzertrennliche Liebe.

Falten Sie nun Ihre Hände zum segensvollen Bunde!

Die Liebe unsers Vaters im Himmel segne Ihre Liebe!

Sein Sohn, der aus Liebe für uns starb, verherrliche sich an Ihnen mit der Kraft seiner liebefördernden Lehre!

Und der Geist, der unserm Geiste mächtig aufhilft, unterhalte in Ihren Herzen die seligen Empfindungen ehelicher Theilnahme, Zärtlichkeit und Treue!

Vater, unser Vater 2c.

III.

Zweite Trauungsrede.

An dem Feste Ihrer ehelichen Gelübde, theuerstes Brautpaar, drängen sich Ihnen alle die Freuden zu, womit Sie von dem Tage an, an welchem Sie sich kannten und liebten, Ihr Herz durchdrungen fühlten. Jede Freude führt zu Gott; denn sie kömmt von ihm, und darum beten wir zu dir auf,

Zu dir, dem Gott der Liebe! Wie hast du doch die Menschen, deine Kinder, so lieb! Sie alle stammen — wer faßt die Wunder deiner Allmacht? — von dem Menschenpaare, das du nach deinem Bilde schufst. Daß auch wir an uns selbst die Würde des Menschen, der von dir stammt, fühlen und, wie gute Kinder ihren Eltern, mit dem würdigsten Wandel auf Erden dir danken mögen! Dein

Geist,

Geist, der Geist der Liebe, segne die Liebenden, deren Herzen du vereinigt hast, die ihr Daseyn in diesen seligen Augenblicken aufs neue mit den Empfindungen des kindlichsten Dankes segnen, und dir, dem reinsten und seligsten Wesen, ihre Liebe heiligen! Ihre Wünsche kennest du; ihre Gelübde hörest du! Gestärkt durch den Glauben an dich und deinen Segen — denn du segnest Liebende — überlassen sie sich ruhig deinen Vaterführungen. Die Freuden, deren die eheliche Liebe schon auf Erden fähig ist, die Freuden der Gatten und Eltern seyen Ihnen nur Vorschmack der höhern, die, bei den Verdiensten deines Sohnes um die Menschen, reine Liebe ewig gewährt.

In dieser Stimmung des Herzens fühlen Sie, theuerstes Brautpaar, die Wahrheit des Ausspruches ganz:

Meere löschen die Liebe nicht,
Meere ersäufen sie nicht!
Böthe iemand alles Gut um Liebe,
Was ist denn gegen Liebe alles Gut?
(Hohel. 8, 7.)

So viel besitzen Liebende in sich; so hoch beglückt diese Uebereinstimmung des Geistes und Herzens; so herrlich und groß, so segnend und unvergänglich sind die Früchte der Liebe! Nicht der Liebe, welche nur auf Augenblicke die Sinne befriedigt, oder nur unserer Eitelkeit schmeichelt; iene schwächt alle Kräfte des Menschen, und diese dauert nur wenige Jahre. Die Liebe, welche der Gedanke an Gott heiligt, und die sich auf wechselseitige Hochachtung gründet, ist göttlicher Natur, eine Glut, die Wärme über das ganze Leben verbreitet und eine Flamme, die nie verlöscht (Hohel. 8, 6.). Immer nähern sich solche Liebende einander mehr und immer fühlen sie die Wonne der Mittheilung vollkommener. Ihr Geist ist unerschöpflich;

alle Gedanken und Urtheile, alle Vorstellungen und Handlungen erhalten einen neuen Schwung. Es ist Liebe, die den Arbeiter lohnt und seine erhöhten Kräfte zu iedem neuen Unternehmen stärkt. Ihr Herz faßt eine Quelle von Empfindungen in sich. Es öffnet sich so natürlich und erquickt mit den seligsten Gefühlen und Empfindungen so vollkommen, daß keine Sprache die Segensfülle, welche das liebende Herz empfängt und ausspendet, würdig genug preisen kann. Alles, lehrt uns der vollkommenste Lehrer, was die Erde hat und giebt, erhält erst durch Liebe seinen ganzen Werth. Er war es, der Liebe von seinen Lieblingen forderte: Liebt ihr euch unter einander, so wird iedermann in euch meine Schüler erkennen! und in seinem Geiste dachten und handelten seine Zöglinge, indem sie die Liebe des göttlichen Stifters christlicher Gemeinden mit der ehelichen Liebe verglichen. Aber so viel diese Liebe vermag, und so viel Segen sie über Liebende verbreitet, so viel verliert sie von ihrer Kraft, wenn

sie mehr ausser sich als in sich sucht und findet. Nach einer gewissen Unabhängigkeit, bei welcher unsere Pflichten gegen das gesellige Leben mehr gewinnen als verlieren, streben wir alle, wenn unser Leben durch Segen und wenn dieser Segen durch Dauer sich auszeichnen soll. Erwarten wir mehr vom Beifall anderer als vom Beifall unsers eigenen Herzens; genügt uns der Ruhm des Reichthums, wenn wir auch nicht verdienen reich zu seyn, und achten wir uns schon geehrt, so bald nur äußere Verhältnisse, nicht unser innerer Werth, andern die Verbindlichkeit auflegt, uns Ehre zu erzeigen: so kann ein Zufall alle diese Vorzüge vereiteln. Eben so wird unsere Liebe — welch ein fürchterlicher Gedanke! — ein Spiel des Zufalls, wenn wir ihr Glück in rauschenden Vergnügungen, Aufwand fordernden Zerstreuungen, und im äußern Schimmer suchen. Je mehr diese Liebe den Sinnen schmeichelt, desto mehr raubt sie dem Geiste. Dieser findet hohe Zufriedenheit, wenn er

thätig

thätig seyn kann für die häusliche Glückseligkeit. Alles, was den Gatten im ehelichen Umgange glücklich machen kann, ist seine süßeste Beschäftigung und daran nimmt das Herz den innigsten Antheil. Immer werden denn solche Liebende sich unentbehrlicher, und immer glücklicher arbeiten sie den Störungen entgegen, womit die sinnlichere Liebe die geistigere so gern unterbricht. Auch stählt sie gegen die herzandringenden Gefahren, welche der Liebe auf Erden drohen. Erwarten wir doch als Menschen nicht mehr, als menschliche Liebe geben kann. Oft unterbrechen traurige Ereignisse dieses Lebens das Glück der Liebe; Krankheiten stören unsern Freudengenuß; Zeugen der Liebe welken hin wie Blumen, und die bleibenden entsprechen unsern elterlichen Erwartungen nicht. Endlich — ach und oft so früh! — löst schon der Tod die Bande der Innigkeit und Liebe. Nur die christliche Ehe nährt die Flamme der Liebe, die keine Fluthen des Unglücks löschen können. Jeder Gefahr begeg-

 net

net sie; dem Leiden setzt sie Muth, und dem Schmerzen Trost entgegen. Sie duldet und trägt, erleichtert und hilft, tröstet und erquickt. Trauern dann die Unglücklichen, die nur für die sinnliche Liebe lebten, daß der Tod ihre Freuden zernichtete; so freuen sich die Glücklichen des christlichen Trostes, daß die Ewigkeit den Bund der Liebe noch fester knüpft.

Allen diesen Segen der höhern Liebe weissagen wir Ihnen, theuerstes Brautpaar! Die weibliche Seele, die für das Schöne und Gute so empfänglich ist, verbunden mit dem Geiste des Mannes *), der die Natur des Menschen so tief forscht und so genau kennt, vereinigt in sich alles, was den Segen der Ehe gründen und fördern kann. Leben Sie lange als glückliche Gatten! Lange als glückliche Eltern! Sie selbst finden ihr Glück

*) Es ist hier von einem der gelehrtesten Aerzte die Rede.

Glück in dem Glauben an Gott und Jesum, und diese Gefühle der Frömmigkeit und christlichen Tugend erwecken Sie einst in dem Herzen der Zeugen Ihrer Liebe. Theilen Sie zum Glück Ihres Lebens jede Freude — denn Sie genießen sie zwiefach — und jeden Kummer — denn sie mindern ihn! Und geloben Sie nun vor diesen Zeugen, die Sie mit kindlicher Zärtlichkeit und mit dem innigsten Dankgefühl lieben, die Gelübde unverbrüchlicher ehelicher Treue und Liebe mit einem herzlichen Ja.

Falten Sie nun die Hände zum heiligen Bunde! ꝛc. ꝛc.

IV.

IV.

Dritte Trauungsrede.

Froh erhebt sich unser Herz zu dir, unser Aller Gott und unser Aller Vater, in den Augenblicken heiliger Gelübde der Innigkeit und Liebe. Was ist Eltern- und Kinderliebe gegen die Liebe der Gatten, die sich unter deiner Leitung sehen und finden? Ueber die ganze lebende Schöpfung hast du deine Liebe verbreitet zu ihrer Erhaltung und Vervielfältigung. Ein Tag sagts dem andern und eine Nacht der andern, wie voll Liebe du bist. Aber das Herz des Menschen allein empfindet in der ganzen Natur den Segen der Liebe vollkommner. Alle Pflichten erleichtert die Liebe; alle Wünsche heiligt die Liebe; alle Erwartungen begründet die Liebe. Zu dir flehen um diese segnenden

den Gefühle zwei Liebende, deren Schicksale Eine Liebe ganz unzertrennlich verbindet. Einerlei Wunsch und einerlei Hoffnung; der Wunsch, glücklich zu leben, und die Hoffnung, einst in einer bessern Welt den Segen der Liebe ganz zu genießen, vereinigt ihre gemeinschaftlichen Kräfte, mit guten Gesinnungen und Handlungen zu trachten nach dem ewigen Leben. Erhöre du, der du Liebenden reines Herzens so nahe bist, erhöre du ihre Gebete; heilige du ihre Wünsche; segne du ihre Liebe, damit sie nach dem reinen Vollgenuße der Freuden, womit die Liebe schon auf Erden segnen kann, einst mit uns allen die Freuden genießen mögen, die, über allen Ausdruck herrlich und selig, von dir bereitet sind allen, die dich lieben. Amen.

Lassen Sie mich, theuerstes Brautpaar, die Augenblicke, welche der Feier Ihrer ehelichen

lichen Gelübde geheiliget sind, durch die Gedanken unvergeßlicher machen, auf welche Sie von selbst zurückekommen, wenn Sie die Gefühle Ihres Herzens an dem heutigen Tage genauer untersuchen.

1) Ihr erstes Gefühl ist: Preiß und Dank gegen Gott! Es war Liebe, die Sie beide schuf; und Liebe ist es, was Sie nun für einander fühlen, um herzlicher das herzliche Wort des liebevollen Johannes zu wiederholen: Lasset uns Gott lieben; er hat uns Alle zuerst geliebt! Immer unterhält das kindliche Herz die reinste Verehrung und Innigkeit gegen Eltern; aber in dem Augenblicke, wo Gattenliebe die Verdienste der Eltern um Kinder in ihrer ganzen Größe fühlbar macht, erreicht sie ihre höchste Vollkommenheit. An dem heutigen Tage danken Sie wirklich der elterlichen Liebe ein ganz neues Leben. Ihr Beruf für die Erde hat nun seine Vollkommenheit unter der Leitung Gottes erhalten; jene Gefahren der

Kind-

Kindheit und Jugend — ach und wie viele Freuden des Lebens schwächen diese oder vernichten sie ganz! — sind nun glücklich überwunden, und die Zärtlichkeit der Jungfrau gegen den Jüngling berechtigt nun zu den frohen Erwartungen der Mutter- und Vaterfreuden. Ueberlassen Sie sich nun ganz, meine Theuersten, bei dem Gefühl Ihres Glücks den Empfindungen der Liebe gegen die nächsten Zeugen Ihrer Liebe, die Sie hier und in einer bessern Welt haben. Diese Gefühle führen Sie

2) auf die Zwecke der ehelichen Liebe. Nicht die sinnliche Liebe, die so leicht Eckel zum Gefährten hat, und vom Geistigen der Ehe bei thierischer Ersättigung nichts fühlen läßt, ist der Zweck einer Verbindung, die nicht blos dem Liebenden, sondern der Menschheit heilig ist. Es verbinden sich Gatten zur höchsten Vervollkommnung ihrer selbst und zur gewissenhaftesten Anwendung ihrer gemeinschaftlichen Kräfte

zur

zur Verherrlichung des Schöpfers. In den Tugenden des einen findet das andere Nacheiferung; Fleiß und Thätigkeit, Bildung des Geistes durch die Mittheilung guter Gedanken und Erfahrungen, Veredlung des Herzens durch offenherzige Geständnisse der verborgensten Gefühle und Wünsche, gedeihen in dieser Vereinigung am glücklichsten, und die Gattenliebe, welche sich auf Hochachtung gründet, fordert Nahrung, welche sie nirgends als in dem Fortschritt im Guten, Wahren und Schönen findet. Auf diesem Wege gelangen Liebende zum höchsten Glücke der Liebenden, zum Segen der Elternfreuden. An sich selbst überzeugt, daß die Welt keinen Frieden geben kann, den das Herz nicht giebt; und geübt in den Pflichten des Berufes auf der Erde, wachsen die Zöglinge der Liebe zum Genusse derselben Freuden heran; das elterliche Beispiel wirkt auf das jugendliche Herz, und keine Jahre schwächen die eheliche Liebe, welche geliebte Kinder unterhalten und verstärken. Erwarten Sie, ver-

ehrtes Brautpaar, bei den besten Vorsätzen, die Pflichten der Ehe für diesen Segen der Ehe ganz zu erfüllen, Alles

3) von der Kraft der Religion. O der unglücklichen Liebenden, welche Gefühle der Religion ihren Gefühlen der Liebe nachtheilig finden! Es ist eine sehr allgemeine Klage, daß Kälte gegen die wichtigste Herzensangelegenheit, gegen die Religion, der guten Sache der Menschheit, ihren weiteren Fortschritten zum Ziele ihrer Vollendung, und dem Besten unserer Zeitgenossen auf das Empfindlichste schade. Darum dringt die Religion auf die Heiligkeit der Ehen, und diese wird nur durch die Religion erhalten. Unsere Freuden genießen wir als Gatten viel vollkommner, wenn sie uns an den Freudengeber erinnern, und unsere Leiden fühlen wir weniger drückend, wenn wir sie in unserem Gebete Gott klagen können. Erhalten Sie sich, Theureste, die Liebe für Gott und Jesum, ihre Gefühle für häusliche

und öffentliche Andacht, ihre Wärme für Christenthum und christliche Tugendmittel; so erhalten Sie sich — Ihre Liebe, so bindet das Band der Innigkeit auf Erden Ihre Liebe für die Ewigkeit fester; so kann der sinnliche Mensch in der Liebe kaum mehr stammlen, während Ihr Geist mit dem Vorgefühl himmlischer Liebe den ganzen Segen der Liebe genießt.

Zu diesem Segen, den wir Ihnen gemeinschaftlich erflehen, kommen Sie — dafür bürgt mir Ihr Herz — und zum gemeinschaftlichen Genusse desselben, zum Zeichen unverbrüchlicher Liebe und Treue, geben Sie sich vor Gott und uns die rechte Hand!

V.

Vierte Trauungsrede.

Jede wichtige Handlung beginnen wir, meine Theuersten, mit dem Gedanken an Gott. Ausserdem, daß wir dadurch zur höchsten Gewissenhaftigkeit aufgefordert und zur gesegnetesten Thätigkeit gestärkt werden, erhalten wir auch den kräftigsten Trost, wenn der Erfolg unserer Handlungen unsern Wünschen nicht vollkommen entspricht. In der Abhängigkeit der Menschen von so vielen Umständen, über welche sie nicht gebieten können, ist dieser Blick auf Gott um so viel wohlthätiger, je weniger sich ihre wichtigsten Angelegenheiten ohne den Glauben an Gott und Vorsehung zur gänzlichen Beruhigung des Herzens besorgen lassen. Aber wichtigere Verhältnisse als die ehelichen kennt doch unser Herz nicht, ist es einmal für diese Liebe gestimmt, wird mit jedem Tage sein

Wunsch nach Mittheilung stärker und findet es endlich das Herz, dem es sich ganz öffnet. Alle Vorsicht und Bedächtlichkeit, womit der Christ in Herzensangelegenheiten handelt, weil ihn seine Religion auf das Herz, das so leicht trozt und so leicht verzagt, aufmerksam und mit seinen Selbsttäuschungen vertraut macht, ist doch nicht hinreichend, ihn vor fehlgeschlagenen Hoffnungen zu verwahren, und seine Zufriedenheit ohne den Gedanken an Gott zu sichern.

Auch Sie, verehrtestes Brautpaar, auch Sie sahen und liebten sich. Ihre Gefühle der Zärtlichkeit und Treue, der Hochachtung und Freundschaft, der Innigkeit und ehelichen Liebe, welche Sie nun öffentlich geloben, erheben Ihr Herz, erheben das unsrige

zu dir, dessen Wesen Liebe ist, zu dir dem Vater der Liebe! So viel danken dir schon diese Liebenden und in diesen seligen Augenblicken danken

sie

sie dir alles auf's neue wieder! Unverkennbar sind deine Führungen, und laut spricht ihr Segen für sie, wenn wir, von deiner Hand geleitet, durch dieses Leben mit dem Vertrauen deines Sohnes auf dich, unsern Gott und unsern Vater, zur Unsterblichkeit fortwallen. Auch diese Liebenden überzeuge von dem Segen deiner Führungen, von dem Glück ihrer Liebe, von dem hohen Werthe ehlicher Freuden und von der Gewisheit, daß sie ewig dauern, ist Geist und Herz dir, der Wahrheit und der Tugend geheiligt. Im Genusse des Guten, das ihnen deine Vaterhand hienieden darreicht, erhalte ihnen Sinn und Gefühl für das höhere Gut, und in den Stunden der Prüfungen durch Leiden präge dem leidenden Herzen die Wahrheit tief ein: Wer dich liebt, dem wird alles, auch die Stunde des Kummers, Mittel zur Seligkeit! So seien ihre Schicksale,

sale, ihre Freuden und Leiden, ihre Sorgen und Wünsche dir empfohlen, empfohlen durch die heissen Gebete, welche der Tochter und Schwester, dem Vater und Freunde, deinen Segen erflehen. Auf sie komme er herab von deinen Höhen und weile bei ihnen und bei uns, Amen.

Empfindungen wie diese, wenn sie einmal das Herz beschäftigen, und ihm etwas von der Wonne des Nachdenkens über Gott und seine Liebe gegen die Menschen fühlbar machen, führen uns von den gegenwärtigen freudevollen Augenblicken zurück auf die ganze Geschichte unsers Lebens. Welche Veranlassungen und Aufforderungen zum Dank gegen Gott finden wir da, wo wir seine Macht, der wir unser Dasein, und seine Güte, der wir unsere Erhaltung danken, anstaunen! Erinnern Sie sich, theuerste Fräulein Braut, an die elterliche Sorgfalt und Liebe, ohne welche Sie diesen Wonnetag

nicht feiern könnten; unterhalten Sie sich mit den Verdiensten der Edeln, deren Sorgfalt für das glücklichere Leben Ihrer Schwestern auch Sie so viel danken; sehen Sie hin auf Ihre Freundinnen, die, bisher mit Ihnen durch den Geist einer höchst zweckmäßigen Anstalt zum sorgenfreiern Lebensgenusse verbunden, an Ihrer Freude Theil nehmen; verweilen Sie dann, wo das Herz so gerne weilt, bei dem Manne Ihres Herzens: so weinen Sie mit den Thränen der Freude Thränen des Dankes, beten brünstiger den Gott an, der Ihnen so viel Gutes erzeigt hat und vertrauen ihm um soviel ruhiger in allem, was die Zukunft vor Ihren Augen verbirgt.

Andere Gefühle — aber sie fordern nicht weniger auf zur Anbetung Gottes — drängen sich izt Ihrem Herzen zu, verehrtester Herr Bräutigam! Vertraut mit den Freuden und Leiden der Liebe, glücklich als Vater hoffnungsvoller Kinder, und besorgt, für diese

wieder eine zärtliche Mutter und für die Tage Ihres eigenen Lebens eine würdige Gattin zu finden, fanden Sie, was Sie suchten, schlug Ihnen das Herz entgegen, für welches Sie fühlten, und kündigten Sie den Lieblingen Ihres Herzens an, daß Sie froh zurückkehren würden in ihre Mitte. Fühlten Sie sich nicht von derselben Hand geheilt, die Sie verwundet hatte? Erneuert sich nicht in Ihnen das Andenken an die frühern göttlichen Führungen auf das lebhafteste? Entdekken Sie nun den Willen der Vorsehung nicht um so viel gewisser in den Gelübden der ehelichen Liebe, die Sie heute geloben?

So viel, theuerstes und verehrtestes Brautpaar, finde ich in der Geschichte Ihres Lebens, das zu Gott führt — und was werden Sie nicht finden, wodurch Ihr Vertrauen auf seine Vaterliebe befestigt wird? Ein Vertrauen, das Ihrem Herzen um so viel wichtiger seyn muß, ie tiefer Sie die Verbindlichkeit fühlen, alle Pflichten, welche

Ihnen

Ihnen diese neuen Gelübde auflegen, unverbrüchlich zu halten. Schon die gemeinschaftliche Sorgfalt für das Wohl der Theuern, die ihre Eltern in Ihnen verehren, welche Beobachtungen und Erfahrungen, welche Aufmerksamkeit und welche Nachsicht, welchen Ernst und welche Liebe erfordert sie nicht? Daß die Lehren von Gott und Jesu, von dem Geiste der Frömmigkeit uud Tugend, von den ewigen Folgen unserer Handlungen und von dem höchsten Segen eines reinen Herzens, dem Anschauen Gottes, womit die Religionsschriften die vollkommneren Kenntnisse von ihm und ihre beseligenden Wirkungen bezeichnen, daß diese dem jugendlichen Herzen eingeprägt und wichtig gemacht, mit Herzlichkeit gelehrt und durch das elterliche Beispiel empfohlen werden; darauf denken Sie und dafür leben Sie. Freilich erschwert, in gewisser Hinsicht, die Freude über neue Zeugen der Liebe das an sich schon schwere Geschäft der Erziehung. Aber Ihr beiderseitiges Vertrauen, das sich auf Hochachtung

und Liebe gründet, wird alles Mistrauen entfernen und den Geist der Liebe, welcher Sie beide beseelt, auf ihre Lieblinge verbreiten.

Auch die höchsten Freuden der Erde sind Erdenfreuden. Nur zu oft werden wir im reinern Freudengenusse gestört, weil wir keine Störungen fürchteten, und die Erwartungen unseres Glückes waren zu schmeichelhaft und überirrdisch, als daß sie befriedigt werden konnten. Ihnen, theuerstes Brautpaar, wird es leicht werden, mit dem Geiste der Fassung und der Liebe diesen Störungen christlich zu begegnen, alle Freuden, die sich Ihnen darbieten, gemeinschaftlich zu geniessen, gemeinschaftlich jedem Leiden Entschlossenheit und Muth entgegen zu setzen, gemeinschaftlich an der immer höhern Vervollkommnung Ihres Herzens zu arbeiten, und durch keine Vergleichungen der Vorzeit, und durch keine Muthmaßungen über die Zukunft, Ihr gegenwärtiges Freudengefühl zu schwächen. In dieser glücklichen Stimmung der Herzens,

verehrtestes Brautpaar, erndten Sie lange die Früchte der Liebe, glückliche Tage auf Erden, und heiligen Sie Ihren Geist zu dem Genusse ewiger Liebe! Das sind Ihre Entschliessungen vor Gott und Ihrem Gewissen; vor Gott und diesen Zeugen geloben Sie sich nun das Gelübde ehelicher Zärtlichkeit und Treue mit einem herzlichen Ja.

So falten Sie nun Ihre Hände zum heiligen Bunde der Liebe ꝛc. ꝛc.

Die Gnade unsers Herrn, die Liebe seines und unseres Vaters, der Segen des heiligen Geistes sei mit Ihnen, sei mit uns. Amen!

VI.

Fünfte Trauungsrede *).

Wir vereinigen, allgütiger Gott und Vater, unser gemeinschaftliches Gebet in diesen der Andacht und frommen Gelübden heiligen Augenblicken zum Seegen derer, die unter deiner väterlichen Vorsehung sich vor dir und uns eheliche Zärtlichkeit, Unterstützung und Liebe geloben. Auf deinen Beystand und auf deinen Seegen vertrauen sie beyde, denn beyde rühmen deine Barmherzigkeit und Treue, durch welche sie selbst schon Jahre hindurch das Glück der Ehe genossen haben. In diesem Vertrauen auf deine Güte stärke sie nun aufs neue; laß ihre Tage durch christliche Frömmigkeit und

Tu-

*) Bey der Verheyrathung eines Wittwers mit einer Wittwe.

Tugend eben so sehr ausgezeichnet werden, als du sie durch deine Vaterhuld auszeichnest, und sey mit ihnen und allen ihren Unternehmungen. Ihre Gesundheit und ihr Leben, ihre Leiden und Freuden, ihre Wünsche und Hoffnungen — das alles hängt ab allein von dir! Wohl ihnen und wohl uns allen! denn so gelangen wir alle auf dem Weege, den du jedem von uns vorgezeichnet hast, zum ewigen Ziele! Amen.

Das Band der ehelichen Zärtlichkeit und Liebe, welches das Christenthum den Menschen in seiner ganzen Würde und mit seinem ganzen Seegen kennen gelehrt hat, vereinigt nicht blos in den Jahren der jugendlichen Freuden Jünglinge und Jungfrauen zu den wichtigsten Berufspflichten, sondern verbindet auch in reiferen Jahren die Frau und den Mann zur wechselseitigen Theilnahme an Glück und Unglück, zur Erleich-

leichterung der mancherley Lebensunbequemlichkeiten, zur Unterhaltung mit den wichtigsten Wahrheiten, wodurch beyde gemeinschaftlich an Gott und seine väterlichen Führungen erinnert werden, zur herzlichen Mittheilung ihrer Erfahrungen im Christenthum, und zur geseegneten Vorbereitung zur Ewigkeit.

Sie sind ja beyde, Theuerstes Brautpaar, von den göttlichen Führungen überzeugt, wie weise und gut, wie wohlthätig und seegnend die Ermahnungen der Apostel sind: die Ehe soll heilig gehalten werden. Sie selbst haben die Freuden der Theilnahme und Mittheilung, der Zärtlichkeit und Liebe, der Freundschaft und Innigkeit mit dem Gatten genossen, der Ihres heutigen Bundes Zeuge ist in einer besseren Welt. Sie selbst sind mit den Leiden und Freuden dieses Standes, mit seinen Pflichten, mit seinen Erfordernissen, und mit seinen Verbindlichkeiten so sehr bekannt, daß sie an Ihrem

fest-

festlichen Tage nur auf Ihre verlebten Jahre mit Preiß gegen Gott zurücksehen dürfen, um Alles, was der Christ dem Christen über die Ehe sagen kann, besser zu empfinden, als es sich sagen läßt. Vor allem, wissen Sie, erfordern eheliche Gelübde, wenn sie gottgefällig und dem Menschen heilsam seyn sollen.

1) fromme Gefühle für Gott und Jesum. In unsern Entschließungen und Unternehmungen gehen wir am Sichersten von Gott aus. Und wie froh können Sie in die Zukunft blicken, da Ihnen Ihr Herz das Zeugniß giebt: wir feyern unsere eheliche Gelübde mit Gott. Unser Vertrauen auf ihn flößte uns wechselseitiges Vertrauen gegeneinander ein; in seiner Ordnung und nach seinen Vorschriften liebten wir uns; gemeinschaftlich preisen wir seine Güte mit frommen Gesinnungen und Handlungen; gemeinschaftlich suchen wir beyde durch unsere Liebe, reicher zu werden an christlichen Kenntnissen und Erfahrungen; den Seegen, wel-

chen die Verdienste Jesu auch durch das Heilighalten der Ehe über die Menschen verbreitet haben, haben wir beyde erfahren; und beyde streben wir mit diesen Erfahrungen, unsere Tage getrost zu unserm und zu unseren Mitmenschen Wohl zu verleben. Alles Uebrige fließt aus diesen christlichen Empfindungen und Vorsätzen von selbst. Trachten Sie in der Ehe und durch die Ehe nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, nach der vollkommnen Tugend des Christen; so können

2) die Gefühle, und die eheliche Sorgfalt, die Sie für einander haben, nicht anders als geseegnet seyn. Sich zuvor zu kommen in Erweisungen der Freundschaft; sich vor dem zu warnen, was unserer Gesundheit schädlich ist; einander auf den Genuß erlaubter Freuden aufmerksam zu machen, und sich jedes Ungemach durch Theilnahme zu erleichtern; Schmerzen der Krankheit durch unsere Sorgfalt zu vermindern,

und

und selbst mit unserm Troste in den Augenblicken der irrdischen Trennung die Wahrheit des Ausspruches fühlbar zu machen: der Christ ist auch im Tode getrost — das sind Pflichten der Gatten, die Sie, Theuerste, gegenwärtig einander geloben. Segne Gott Ihre Gelübde; gebe er Ihnen der Freuden aus Ihrer ehelichen Verbindung viele; entferne er von Ihnen Unglücksfälle; erhalte er Ihnen Ihre Gesundheit, und lasse Sie noch sehr lange hienieden den Segen Ihrer christlichen Ehe genießen. Er ist Ihr Zeuge, und er kennt Ihre Gelübde. Geben Sie sich aber auch vor uns, Ihren Zeugen auf Erden, die rechte Hand zur Versicherung ehelicher Zärtlichkeit und Liebe!

VII.

Sechste Trauungsrede.

Vor Gott und Ihrem Herzen gelobten Sie sich, verehrtes Bräutpaar, die seligen Gelübde der Zärtlichkeit und Liebe. Wie wäre es möglich, daß Sie beyde, von der Wichtigkeit derselben unterrichtet, und von ihrem Werthe selbst überzeugt, an die glücklichen Augenblicke zurück denken können, in welchen Sie sich fanden, und in welchen Sie für einander fühlten, ohne die Führungen Gottes zu preisen?

Ihres Glückes und Ihrer Gelübde Zeugen erinnern Sie an den Segen, der Ihnen von den ersten Augenblicken Ihres Daseyns bis auf diese wichtigen Augenblicke folgte. So sehr sorgte die gütige Vorsehung für die frohen Tage Ihres Lebens durch Eltern, deren eigner Segen auf Ihre Bildung zur Theilnahme an den höchsten Freuden des Lebens

bens den glücklichsten Einfluß hatte. Was empfinden Sie, da Sie die Eltern um sich her erblicken, denen Sie so viel danken, die für Ihre Freuden mitfühlen, und deren Antheil Ihr dankerfülltes Herz zur Bewunderung aller dieser Wohlthaten Gottes auffordert. In den Dankgesang der Menschheit stimmen Sie in dieser feierlichen Stunde der Uebersicht aller Güte und Treue, die Gott Ihnen erwiesen hat, fröhlich ein: Wie hat doch der Vater im Himmel seine Kinder, die Menschen, so lieb? Empfindungen von diesem Gehalt und von dieser Stärke lassen fühlbare Spuren im Leben zurück, und diese werden auch Ihr Leben, das Leben christlicher Ehegatten, auszeichnen. Es liegt in dem Ausdruck: christlich, Alles, was über die Pflichten der Ehe gesagt werden kann; denn er erinnert an die

1ste Pflicht, die Sorgfalt für den Geist. Je mehr Nahrung dieser erhält durch Wahrheiten von dem was gut ist, und

was der Herr, unser Gott, von uns fordert; desto sorgfältiger gründen Gatten die Wohlfarth ihres ganzen Lebens auf den Frieden mit ihrem Herzen. Unmöglich kann das Band der Ehe, so süß und sanft es Herzen einigt und bindet, in seiner ganzen Kraft auf das Glück mehrerer Menschenleben einwürken, ohne daß die Religion seine Unauflöslichkeit heiligt und sichert. In den Jahren, in welchen man den sinnlichen Eindrücken öfters zu viel Werth in der Wahl eines Gatten einräumt, übersieht man vielleicht, wie viel an dem Glücke der Gatten ihre fromme Gefährtin, die Religion, Antheil hat. Ist sie es doch, die alle Freuden der Erde fördert und erhöht, auf Weisheit und Mässigung unsere leicht umher irrende Blicke festigt, Alles Zeitliche mit dem Ewigen verbindet, und da des Körpers Reize und alle Güter der Erde vergänglich sind und wandelbar, in zeitliche Bündnisse den Segen einer Ewigkeit legt. Oder stirbt eine Freude, die mit gutem Gewissen genossen, unsern Geist und unser

ser Herz zur immer vollkommnern Thätigkeit im Guten stärkt? Und lößt der Tod ein Bündniß, das der christliche Glaube, der nicht wankt, der Glaube an Unsterblichkeit, für die Wonne einer Ewigkeit schließt. Alles das ist Segen der Ehe durch Religion, und diese führt

2tens zur Theilnahme der Gatten an jeder Freude. Groß und mannichfaltig sind eheliche Freuden. Auf sie spielen die Schriften an, aus welchen wir unsere Kenntnisse von Gott und Jesu schöpfen. Oft nennen sie den Stifter des Christenthums den Bräutigam, und die Gemeinde, seine Verehrer, die Braut. Auch geht über diese Zärtlichkeit und Wärme nichts, selbst nicht das kindlichste Gefühl für Eltern: denn die Glücklichen, welche sich suchten und fanden, eilen selbst hin zum Ziele elterlicher Freuden. Ihr Bild pflanzen sie fort, und mit ihm die Gefühle für Gott und Jesum, für Tugend und Pflicht, für Lebensweisheit und frohe

Erwartungen der Ewigkeit. An der Entwicklung und Bildung der Fähigkeiten ihrer Kinder nehmen sie gemeinschaftlich Antheil, gemeinschaftlich sorgen sie, daß der jugendliche Verstand früh bekannt werde mit den Lehren, glücklich zu leben und selig zu sterben; gemeinschaftlich sorgen sie für die Erziehung ihrer Lieblinge zu guten Bürgern der Erde und des Himmels, gemeinschaftlich für das elterliche Beispiel der Tugend, des Pflichteifers und der Gottseligkeit, das auf ganze Familien unaussprechlich viel Segen verbreitet. Und so genießen beide die höchsten Freuden der Ehe doppelt, so wie sie jede Freude des Lebens theilen. Unmöglich läßt sich das selige Gefühl dieser höchsten Freundschaft und der Segen freudetheilender Gatten ganz schildern. Eine Seele und Ein Herz — wer hat für diese Geistes- und Herzens-Einheit Gefühl und Sinn und glaubt noch, daß diese Seligkeit ohn Ende zusammengefaßt werden könne in Buchstaben und Worte?

Daß

Doch weiß der Christ, der nicht blos nach dem trachtet was auf Erden ist, daß sich der Freude gar mancherlei Leiden auf dem Wege des Lebens zudrängen. Und die Religion erleichtert diese Last durch die Verbindlichkeit, auf welche sie christliche Gatten verpflichtet,

2tens jedes Leiden durch redliche Theilnahme zu mildern. Alle widrigen Ereignisse von außen — und wir beten, Theuerstes Brautpaar, daß sie ferne bleiben von Ihnen! — tragen ohnehin Gatten gemeinschaftlich: denn Ein Geist des Vertrauens zu Gott, einerlei Streben, dem Unglück Entschlossenheit und Muth entgegen zu setzen, einerley Theilnahme an Glück und Unglück verbindet sie dazu. Noch mehr beugen gewisse Leiden, die weniger sichtbar, und darum doch nicht weniger drückend sind. Aber keine Mißverständnisse trennen Gatten, keine Schwäche macht eins am andern irre, kein Fehler wird zur Gewohnheit,

keine Sünde schleicht sich ein, und kein Verderben der Sitten stört die häusliche Ruhe, das höchste Glück auf Erden, — tragen, nach dem apostolischen Ausspruch, Ehegatten gemeinschaftlich ihre Last. Wo ist ein Mensch ohne Fehler? Erkennt er sie, so wird sein Eifer, ihnen entgegen zu arbeiten, die Ueberzeugung von seiner Würde nicht schwächen. Auch die Hochachtung der Gatten gegen Gatten, die der Liebe Dauer und Kraft erhält, leidet nicht durch Entdeckungen dieser Art. Aufmerksamkeit auf sich selbst und Schonung gegen den Irrenden hält alle Ausbrüche zurück, welche der Liebe nachtheilig seyn und die Freuden der Ehe durch die empfindlichsten Leiden unterbrechen könnten.

Heil Ihnen, verehrtes Brautpaar! Ihre Gelübte, welche Sie sich vor Gott gelobten, führen auch Sie auf diesem Wege zum Glück dieses Lebens. Genießen Sie es ganz, ungestört, lange! Was Sie für einander fühlen, sagten Sie sich selbst oft in den Stunden

den des Vertrauens; geloben Sie auch jetzt vor Gott und diesen Zeugen, für welche Ihr Herz schlägt, eheliche Liebe und Zärtlichkeit aufs ganze Leben mit einem frohen und feierlichen: Ja!

(Hier die Trauung.)

Dir, dem Freudengeber, unserm Vater im Himmel, tönt unser Dankgesang für alle Freuden, womit du die Menschen, deine Kinder, erquickst! Alle Fülle deines Erdensegens erschöpft der Segen der Liebe! Wir beten für diese Liebende, die, was sie fühlen, vor dir bekannten. Ihre Gefühle der Zärtlichkeit und Freundschaft erhalte und segne du! Was sie beginnen, führe sie weiter in den Erfahrungen des Segens, den du Treuliebenden verheißen hast. Erhöre die Seufzer des elterlichen Herzens für das Wohl geliebter Kinder! Und dein Segen lohne diese

Elternsorgfalt noch lange! Gebietest du endlich dem Führer zum vollkommnern Ziele über Sie und uns, so sey mit Ihnen und mit uns!

Vater, unser Vater ꝛc.

Die Gnade unsers Herrn ꝛc.

VIII.

Vorbereitungsgebet

zur

sonntäglichen Kinderlehre.

Auch diese Stunde der Andacht segne du, Vater, um der Liebe willen, womit dein Sohn um sich her die Kinder versammelte, daß sie vorbereitet würden einst Bürger im Reiche der Wahrheit und Tugend zu werden. Auf uns siehe herab: sie sind dein, die sich um mich her versammeln, dein als Zöglinge der Erde und des Himmels, dein durch die Taufe, dein durch den Tod Jesu; denn auch für sie starb er.

Ach daß sie den Sinn des Ausspruchs deines Sohnes: ihrer ist das Himmelreich! ganz kennen und

seinen ganzen Segen fühlen möchten! Für diese Kenntniß und für dieses Gefühl arbeiten ihre Lehrer — auch meine Arbeit segne du! — und dafür beten sie mit den Eltern — auch meine Gebete höre du! — Früh öffne sich ihr zartes Herz deinen Lehren, zu vielen Freuden für die Eltern, zu grossem Segen für ihr Leben auf Erden und zum seligen Gewinn für die Ewigkeit. Erhalte sie, so viele Gefahren ihrer warten, so viele Verführer sich ihnen zudrängen, so viele Reizungen zur Sünde sie in sich und ausser sich finden, erhalte sie bei dem Einzigen: daß sie dich verehren und gestärkt durch den Gedanken an dich, sich hüten in irgend eine Sünde zu willigen. Einst schauen sie dich; denn nach dieser Prüfung kurzer Tage schenkest du Ihnen und uns, ewiges Leben. Amen!

IX.

Vor der Kinderlehre

am Bußtage.

An diesem feierlichen Tage, der deine Güte, Vater im Himmel, und deine Nachsicht gegen uns unserm Herzen so tief fühlen läßt, an dem Tage, der unserm öffentlichen Bekenntnisse: daß wir alle manchfaltig fehlen, geheiligt ist, an dem Tage, da unser aller Gelübde, dir zu leben und unser ganzes Leben reich an guten Handlungen dir zum Opfer darzubringen, aufsteigen zu dir in heiligen Gebeten, an diesem Tage sey dein Geist auch an den Herzen der Kinder wirksam, welche hier vor dir versammelt sind! Auch ihre Gelübde segne du! Noch sind sie in den Jahren, die für ihr ganzes Leben entscheiden; ach, leite du sie auf dem

dem Pfade der Tugend ins Leben! Erhalte du sie von der Sünde unbefleckt, heilige durch deinen Geist ihren Geist und ihr Herz, und lasse sie des Segens theilhaftig werden, den die treue Befolgung deines Willens für Zeit und Ewigkeit gewährt. Amen!

X.

X.

Eine Ordinationshandlung.

Die feierliche Verpflichtung eines Lehrers der Religion Jesu, meine Theuersten, erinnert uns alle, nicht blos an den Segen überhaupt, den treue Lehrer und Prediger, unterstützt von dem Geiste Gottes, über die Menschen, ihre Brüder, verbreiten, sondern erweckt auch unser Herz zu den dankbarsten Gefühlen gegen diejenigen, welchen wir insbesondere die Bildung unseres Geistes und Herzens durch die Lehren der Lebensweisheit und Tugend, der Frömmigkeit und Gottseligkeit, der Zufriedenheit mit unserm Loose hienieden und der gewissen Erwartung ewiger, wonnevoller Aussichten zu danken haben. Es sind der Versuchungen in unserm Leben zu viele, zu reizend sind die äussern Eindrücke der Sinne auf unsern Geist und zu manchfaltig die Pflichten, Verhälnisse

nisse und Bedürfnisse des Lebens, als daß wir nicht alle, seyen wir noch so verschieden unter einander, aus den Tagen des ersten Unterrichtes im Christenthum an die Wirksamkeit der Lehre Jesu zum Segen dieses und des künftigen Lebens gemeinschaftlich erinnert werden sollten. „Auch mir — Heil iedem unter uns bei dieser Entdeckung! — auch mir kam die Warnung des Lehrers ins Gedächtniß: hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, als die Versuchung schon mächtig zu werden begann!" Jünglinge und Jungfrauen empfinden die Macht der ersten Eindrücke des Religionsunterrichtes, wenn sie den Täuschungen der Sinne das seligste Gefühl der Unschuld Preis geben würden, ohne den Gedanken an die Wahrheit: wer reines Herzens ist, der nur kann Gott schauen! Menschen aus allen Ständen werden in der Amtstreue befestiget, überdenken den Umfang ihres Berufes gewissenhaft, üben ihre Kräfte unverdrossen in allem Guten, erfüllen als Regenten und Untertha-

terthanen, als Herren und Diener, als Lehrer und Schüler als Gatten und Freunde, als Eltern und Kindern ihre Pflichten, und erhalten sich das höchste Gut auf Erden den Frieden mit sich selbst, in dem Berufe, den ihnen Gott angewiesen hat; im Ueberfluß und in der Dürftigkeit im Glück und Unglück, in der Freude und im Schmerz ist ihnen das Wort treuer Lehrer unvergeßlich: Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, einst ernden wir ohne Aufhören!

Betrachtungen dieser Art veranlaßt jede Verpflichtung und Einsegnung eines christlichen Lehrers, aber die gegenwärtige läßt uns noch Antheil nehmen an den Freuden würdiger Eltern. Einen Sohn vor dem Altare zu erblicken, um das feierliche Gelübde zu geloben:

die Kenntniß von Gott und Jesum, welche ewiges Leben gewährt immer

Bayerische Staatsbibliothek München

wichtiger zu machen dem Herzen unse-
rer Mitmenschen

ist wonne für das elterliche Herz und entschädigt es für so mancherlei Sorgen.

In diese frohen Empfindungen glücklicher Eltern theilt sich das Herz ihrer Lehrer, geliebter Amtsbruder! Denn mit welcher Freude können wir den Schüler, welchen einst Sitten und Fleis auszeichneten, unsern Bruder im Amte nennen? *)

Aber auf Sie selbst, so viel wir auch alle an dieser feierlichen Handlung theil nehmen, muß sie den bleibendsten Eindruck machen. Ihnen muß sie die längst erkannte Wichtigkeit des Amtes für Wahrheit und Tugend nach der Lehre Jesu zu arbeiten ganz fühlbar machen! Vor dieser Versammlung gelo-

*) Ein ehemaliger Zögling der Universität Erlangen wurde von seinen Lehrern in der akademischen Kirche zum Predigtamte eingesegnet.

geloben Sie Gott die Gelübde christlicher Religionslehrer! Es sind theure Gelübde! Gelübde von grossem Segen und grossem Umfang, und doch lassen sie sich alle in die Forderung zusammenfassen:

Die christliche Wahrheit immer vollkommener zu erkennen und zu lehren der christlichen Wahrheit mit iedem Tage vollkommener zu leben.

Erwarten Sie, geliebter Amtsbruder, keine ausführliche Darstellung dieser doppelten Verbindlichkeit. Es ist genug, mit der Wärme des Bruders und Freundes Sie zum unermüdeten Wahrheitseifer zu ermuntern und das Wichtigste Ihnen wichtig zu machen, daß Sie selbst täglich streben mögen, reicher zu werden an christlichen Kenntnissen und Erfahrungen.

Ach, es ist umsonst, die Gemeinden mit Schall und Wort, mit Gebährden und Sinnenspiel zu belehren! Er, der vollkommenste Lehrer, Jesus Christus, mit welchem Eifer

dringt er auf Wahrheit, wie sorgfältig entfernt er von seinem Unterricht den Aufwand in Worten, und mit welcher Kraft spricht er seinen Zeitgenossen ins Herz, weil er selbst für die Wahrheit fühlte und lebte, weil er die Freiheit des menschlichen Geistes auf das immer tiefere Eindringen in die Wahrheit gründete, weil er seiner Lehre nicht mit Formeln und Wortgepränge, sondern mit Gründen und Herzlichkeit Eingang zu verschaffen wußte. Suchen Sie also mit dem Menschen, mit dem was sein Geist und Herz will, immer bekannter zu werden, und mit dieser Kenntniß ihre eigenen Untersuchungen über die Natur der heilvollen Lehren Jesu zu verbinden.

Aber damit gelingt es Ihnen noch nicht, und wenn Sie mit Engelszungen sprächen, das Herz Ihrer Gemeinde zu gewinnen; das gewinnt man nur mit seinem eigenen Herzen. Es läßt sich viel für die Wahrheit sagen, was auf Augenblicke Eindruck macht; aber

aber zu Herzen geht sie dann erst, wenn sie von Herzen kommt. Darum lehren Sie, geliebter Amtsbruder, mit Ihrem Leben.

Was hilft es auf der Kanzel von Gottergebenheit, und Jesusliebe, und Kraft des heiligen Geistes zu sprechen, wenn der Lehrer im Leben keine Gottergebenheit, Jesusliebe, und Tugend, die Wirkungen des Geistes Gottes, zeigt? Wir sprächen von Offenherzigkeit, und blieben Heuchler? von Menschenliebe, und suchten nur was uns frommt? von Selbstverläugnung und fröhnten bösen Gewohnheiten? von Wohlthätigkeit und zögen unsere Hand ab vom Dürftigen? von Aufopferung für andere und wären eigennüzzig? von Demuth und rühmten uns? von Theilnahme am allgemeinen Menschenwohl, und hinderten alles Gute, was wir selbst nicht fördern, sähen scheel auf fremdes Verdienst, und suchten unsere Ehre, durch entehrende Künste, vor der Welt, indessen wir für die Ehre Gottes zu arbeiten heucheln? Ach, sie haben ihren Lohn dahin!

Fern sei es von Ihnen, die Tugend mit dem Munde zu empfehlen und mit dem Herzen zu verwerfen! Wie Ihre Lehre sei Ihr Leben — christlich! Ihre Forderungen an andere müssen Sie immer an die Forderungen Ihres eigenen Herzens erinnern! Ihre Gottergebenheit und Fassung, Ihr Eifer für die gute Sache der Religion, Ihre Liebe gegen Gott und Jesum, Ihre Thätigkeit im Guten und Ihr Gefühl für Pflicht, Ihre Gewissenhaftigkeit im Betragen gegen andere und Ihr Sinn fürs Himmlische — mit einem Worte — Ihr Beispiel kündige Sie als den Lehrer der beseligendsten Lehre an!

Auf dies Beispiel dringen Sie, wenn Sie Vorgesetzte und Gatten und Eltern an ihre Pflichten erinnern! Aller Unterricht gedeiht nicht, wenn die Handlungen den Lehren widersprechen; aber entdeckt der Beobachtungsgeist des Kindes im Leben des Lehrers die Wirksamkeit seiner Lehren, unterhält er dann nicht das jugendliche Gedächtniß

mit

mit den Vorschriften der wahren Lebensweisheit zum größten Gewinn für Geist und Herz? — Und die Bildung der Jugend ist eine der wesentlichsten Pflichten Ihres Amtes. Ihr widmen Sie gewissenhaft alle Ihre Kräfte. Was Sie das Kind lehren, macht einst den Mann glücklich; und die Wahrheiten, welche Sie dem jungfräulichen Herzen wichtig machen, bringen Segen über Gatten und Mütter. Im Keim können Sie den Aberglauben ersticken und dem Unglauben, der allem was Gott und Gottesverehrung heißt, Hohn spricht, durch weisen Unterricht in der Lehre Jesu kräftig entgegen arbeiten.

Ist dies Ihr ernster Entschluß und fühlen Sie sich verpflichtet, im Geiste der symbolischen Schriften unserer Kirche zu lehren, welche zum regsten Eifer die christlichen Religionsschriften zu lesen und für christliche Wahrheit und Tugend zweckmäßig zu benützen, verbinden: so bekennen Sie das vor Gott und dieser Gemeinde!

Stärke Sie Gott, geliebter Amtsbruder, daß Sie des Segens viel über Ihre Gemeinde durch Lehre und Leben verbreiten!

(Dies wiederholen die mit ordinirenden Lehrer.)

Erhöre du, Vater, unser herzliches Gebet für unsern Bruder, das um Segen zu dem Amte fleht, dem reichen Segen verheißen und erworben hat dein Sohn, Jesus Christus. Amen!

XI.

Vorstellungsrede *).

Wir sind hier in der gottgefälligen Absicht versammelt, uns gemeinschaftlich über den Segen Jesu zu freuen, daß er noch bei uns bleiben und seine Bekenner bis ans Ende der Welt nicht verlassen wolle. Noch immer ist er bei uns mit seinem Wort, mit seiner Taufe und mit seinem Abendmahl. Immer noch sendet er treue Arbeiter — denn die Erndte ist groß — er sendet sie durch die Obrigkeit, welche sein himmlischer Vater eingesetzt hat: denn wo Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Dieser unserer lieben Obrigkeit haben alle Glieder dieser Gemeinde hohe Ursache zu danken, daß sie zur Förderung christlicher Kenntnisse und Erfahrungen unter uns alle Anstalten trift, und dadurch auch

*) Bei der Einführung des Hrn. M. Mosche als Pfarrer der Gemeinde zu Hausen.

das Beste dieser Gemeinde mit so viel Eifer besorgt.

Sie hat den bisherigen treuen Lehrer in die Stadt gerufen, und ich habe den erfreulichen Auftrag, den würdigen Sohn eines würdigen Vaters, den Hrn. Magister Mosche, als seinen Nachfolger vorzustellen, und ihn der Liebe, der Folgsamkeit und der Hochschäzzung dieser Gemeinde zu empfehlen.

An eben dem Orte, wo ich gegenwärtig rede, sprach einst der verewigte Mosche mit Herzlichkeit und Kraft zu dieser Gemeinde. Nun spricht er für sie und seinen Sohn, ihren neuen Lehrer, vor Gott.

Wie viele Veranlassungen zum Nachdenken geben uns diese feyerlichen Augenblicke! Aber vorzüglich drey Hauptgedanken sollen uns gegenwärtig beschäftigen.

1) Das dankbare Andenken an die Sorgfalt und Liebe, an die Lehren, Warnungen und Ermahnungen

des

vorigen Lehrers. Gemeinden trennen sich von ihren Lehrern, wie sich Freunde von Freunden trennen. Sein Andenken ist im Segen; in der Befolgung der erhaltenen guten Lehren ehren sie ihn; an seinen Unterricht denken sie, wenn sie an ihn denken, und je mehr sie an ihrem Herzen erfahren, daß Jesu Lehre von Gott sey, desto würdiger lohnen sie die Verdienste des christlichen Lehrers auch dann, wenn er von ihnen persönlich keinen Lohn mehr empfangen kann. Dieser Lohn müsse dem vorigen Lehrer nachfolgen und dieser Segen an der ganzen Gemeinde recht sichtbar werden.

Diese dankbaren Empfindungen für den bisherigen Lehrer sind verbunden

2) mit der herzlichsten Liebe für seinen würdigen Nachfolger. Auf ihn läßt sich anwenden, was Paulus von seinem Timotheus sagt: niemand verachte deine Jugend, sondern sey ein Vorbild den Glaubigen durch Wort und Wandel. Schon als

Sohn

Sohn eines auch um diese Gemeinde so verdienten Vaters müssen alle, die in ihm ihren Lehrer und Freund sehen, sich seiner freuen. Aber noch mehr, da sie wissen, daß er ihnen das nicht wäre, wenn seine vorzüglichen Geistesgaben, sein Fleiß und seine Kenntnisse, sein guter Lebenswandel und seine Rechtschaffenheit ihn nicht schon im Jünglingsalter zu diesem wichtigen Amte tüchtig gemacht hätten. Freuen wir uns des Segens, den fromme Eltern auf fromme Kinder bringen, und bezeugen vorzüglich die Glieder dieser Gemeinde ihre Freude durch die Hochachtung und Liebe, welche sie einem so Kenntnißreichen und für alles Gute so thätigen Lehrer schuldig sind!

Diese Liebe und Hachachtung führt sie selbst auf den dritten Gedanken, auf den Vorsatz,

3) dem Lehrer zu gehorchen und seine Lehren im Leben anzuwenden. Gehorchet euern Lehrern und folget ihnen; denn

denn sie wachen über euere Seelen! Diese Folgsamkeit verbindet die Vorsteher der Gemeinde zu gewissenhafter Erfüllung ihrer Pflichten auf Ordnung zu halten, Aergernisse so viel möglich zu verhindern, über die Gemeinde ein wachsames Auge zu haben, den Ermahnungen des Lehrers durch ihre Sorgfalt für der Gemeinde Bestes noch mehr Nachdruck zu geben, und mit ihm gemeinschaftlich die wahre Glückseligkeit der Gemeinde, welche nur durch wahre Gottseligkeit und Frömmigkeit gedeihen kann, zu gründen. — Eltern, Hausväter und Hausmütter müssen in ihrem Hause befolgen lassen, was sie in der Kirche hören; mit ihrem eignen Beispiel der Gottseligkeit vorangehen, die Ihrigen zur öffentlichen Andacht anhalten, und das Gehörte wiederholen in den Stunden der häuslichen Gottesverehrung. — Alle müssen durch Fleiß und Redlichkeit, durch Zucht und Keuschheit, durch Diensteifer und Gewissenhaftigkeit ihre Pflichten erfüllen, dadurch dem Lehrer sein schweres Amt erleichtern, und so

an

an seiner Hand entgegen gehen dem ewigen Ziele, wo wir alle theilnehmen sollen an der Herrlichkeit, die uns Jesus Christus bereitet hat.

Dazu denn auch euch, lieben christlichen Freunde, Gnade und Beystand von Gott! dazu Ihnen, geliebter Amtsbruder, Weisheit und Segen, und einst zum Lohne den Beifall des vollkommensten Lehrers! Amen.

Vater unser aller ꝛc.

XII.

XII.

Ideen für Betende.

1) Christliche Selbsterkenntniß.

Erforsche du uns, o Gott, und erfahre wie wirs meinen; siehe ob wir auf guten Wege sind, und leite uns auf ewigem Wege, dem Wege der Gottseligkeit und Tugend! Unter den Menschen können wir Menschen täuschen; denn Menschen sehen nur was Augen sehen! Aber du kennest auch das Wort auf unserer Zunge; denn du siehest ins Herz! Und doch täuschen wir uns! Ach wie viel vermag die Stimme des Beifalls unserer Brüder! daß sie nie, Vater im Himmel, unser Herz betäuben, daß sie nie deine Kinder verführen möge, mehr auf sie zu achten, als auf deine Belehrungen! In ihnen finden wir Trost, den Trost eines guten Gewissens vor dir! vor dir, dem unsere Schwächen unverborgen sind! Und doch denkenst du unser

unser nach deiner grossen Barmherzigkeit! All unser Streben nach Vollkommenheit gedeihe, nicht durch die Hofnungen des Ruhms den wir vor Menschen haben, sondern durch den Gedanken an dich, der Kraft giebt zum Wollen und Vollbringen; gedeihe durch die Kenntniß unserer selbst. In ihr ist unnennbarer Segen: ihn laß uns Alle empfinden. Sie macht uns vertrauter mit unserer Schwäche, damit an uns sich deine Kraft verherrliche. Mächtig ist sie im Schwachen; und fühlen wir uns stark, ist unsere Thätigkeit vor Tausenden gesegnet, gelingt was wir beginnen, und verbreitet sich vor uns unter deinem Beistande des Segens viel über Andere: so stimme du das Herz zur demuthsvollen Anbetung deiner Vatermilde: Nicht uns, Herr, nicht uns, dir gebühret Dank!

---

2) Dein

2) Dein Wort ist Wahrheit!

Von dir, Ursprung alles Lichts und aller Wahrheit, von dir, dem Alleinweisen, erflehen wir Wahrheit und Weisheit. Du giebst uns, was uns mangelt, auf unser Flehen gern. Uns hast du schon unterrichtet durch deinen Sohn, und diesem Unterricht danken wir Alles, die Kenntnisse von dir, dem alleinwahren Gott, und die kräftigsten Mittel zum glücklichen Leben und zum seligen Tode. Diese Lehren immer weiter zu verfolgen, ihren Sinn immer vollkommener zu fassen, ihre Kraft an Geist und Herz immer mehr zu fühlen — ach darum bitten wir dich! Dein Geist, der Geist Jesu, beseele uns Alle, damit wir wie Er, treu bleiben der Wahrheit; wie Er allem Aberglauben entgegen arbeiten; wie Er alle Kräfte der Tugend heiligen; wie Er für Wahrheit leiden, für Wahrheit leben, für Wahrheit sterben!

3) Ueber Menschenkräfte.

Herr unser Herrscher, wie sehr verherrlicht dich die ganze Welt! Wie sehr verherrlicht dich der Mensch! In ihm lebt und wirkt dein Geist; ihm hast du Alles unterworfen; er herrscht durch dich! Ach daß er sich selbst beherrscht, über seine Sinnlichkeit gesiegt, und nie von deinem Willen entfernet hätte! Daß auch wir alle die herrliche Gaben des Geistes, die deine Schöpferhand in uns gelegt hat, gewissenhaft anwenden; daß wir die sanften Gefühle des Herzens, dein Werk, mit guten Handlungen ankündigen, und den Zeugen unsers Lebens, unser Gewissen, immer vor Augen haben möchten! Erhöre uns, wenn wir um deine Kraft für unsere Kräfte beten! Erhöhet hast du sie und gestärkt durch Jesum Christum. In ihm zeigtest du, himmlischer Vater, wie du die Menschen liebst, wie du sie stärkest, wie du sie leitest. Auf ihn laß uns hinblicken, da-

mit deine Kraft immer mächtiger werde in uns, den Schwachen!

---

4) Ueber Menschenfreuden.

Freude ist es, Vater der Freude, was unser Herz wünscht; wornach wir Alle streben, und auf welcher unser Aller Blicke ruhen. Ihre Fülle geniessen deine Geschöpfe; wir nach deinem Bilde geschaffen, geniessen sie am reichlichsten, und, sind wir weise, mit jedem Tage des Lebens vollkommner. Unaussprechlich groß ist die Summe der Freuden aus dem Anblick der Erde, und dem Genuß des mannichfaltigen Guten, das sie faßt und giebt. Ordnung und Schönheit labt unser Auge; das Ohr füllen die lieblichsten Töne; Geschmack und Geruch und Gefühl ersättigen sich bei den Warnungen des Verstandes im Ueberfluß deiner Gaben nicht. Aber die Sprache sterblicher Menschen hat

keine Ausdrücke für die ewigen Freuden des Geistes! Unsterblich, wie er selbst, ist seine Freude, die höchste, welche sein Forschen nach Wahrheit gewährt. Er verliehrt sich in den Tiefen deiner Wunder, und erhebt sich wieder durch die Gewißheit: Kommt das Vollkommnere einst, so hört das Stückwerk auf! Ueberall findet er dich, seinen Gott und seinen Vater. Im Glauben und Zweifel, in der Gegenwart und in der Zukunft, in seinen Erfahrungen und Hofnungen freut er sich deiner! Und erweitert sich unter seinen Brüdern das Reich der Wahrheit. — Ach dein Reich gründe auch du bey uns! — erkämpft sie Siege über den Irrthum, vertreibt ihr Licht die Nacht des Aberglaubens, und erheitert sie den trüben Blick auf unser Erdenleben mit der Gewißheit seliger Aussichten: o so fühlen wir: du hast den Menschen fast dem Engel gleich gemacht! — Aber unsere Sinne gelüsten gegen den Geist! Im Kampfe mit ihnen stärke uns; damit die Wonne des Sieges uns loh-

ne,

ne, daß wir geniesen als genössen wir nicht, und daß jede Sinnenfreude auf Erden dem Geist, der bei ihr seine Herrschaft dem Herzen, das seine Reinheit bewahrte, bei dir Himmelsfreuden bereite!

---

5) Ueber Menschenbestimmung.

Unerreichbarer! Auf zu dir schwingt sich unser Geist, geängstiget in Zweifeln über sich selbst! Was sind wir? Wie lange weilen wir auf Erden? Was folgt uns nach dem Tode? Warum sind der Frevler viele hienieden doch glücklich? Warum seufzen unerhört so manche fromme Dulder zu dir auf? Das lehrte Dein Sohn uns! Er kam auf Erden zum Segen seiner Brüder. Er litte, daß er zur Herrlichkeit eingienge. Er starb, um zu leben. Ist unser Geist zu schwach, diese himmlischen Wahrheiten zu fassen, und ängstigen Leiden unser Herz: so laß uns — denn dir vertrauen wir — hoffen, — glauben!

---

6) Also hat Gott die Welt geliebt, daß er ihr seinen Sohn gab!

Anbetend werfen wir uns vor dir nieder, vor dir dem Vater unsers Herrn Jesu Christi! Welchen Erweiß für die hohe Würde unserer Natur gabst du uns durch die Erscheinung deines Sohnes auf Erden! Soviel wirkt dein Geist im menschlichen Körper, so rein erhält er ihn von der Sünde, so frommer Gefühle macht er den Menschen fähig. Ach daß wir alle, beseelt von deinem Geiste, mit unverrücktem Blick auf deinem Sohn verweilten; daß wir an ihm die hohe Bestimmung des Menschen kennen und fühlen lernten; daß sein Beispiel des Vertrauens und der Liebe zu dir unser Vertrauen stärkte und unsere Liebe heiligte; daß seine Unschuld uns erweckte, reines Herzens zu seyn! Er ist dein Sohn, er ist unser Bruder: so sind wir deine Kinder! Heil uns! Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, Miterben Christi. Welcher Trost auf Erden, welche Er-

Ermunterungen zum Guten, welche Aussichten in die Ewigkeit!

---

7) Desselben Innhaltes.

Ehrfurchtsvoll staunen wir über die Wunder deiner Liebe! Dein Wesen, Unerforschlicher, ist Liebe! Doch nahen wir uns dir mit dem Herzen des Kindes, das desto kindlicher dankt, je weniger es von dem ganzen Segen dessen faßt, was ihm die Vaterhand giebt. O du hast uns Alles, Alles mit deinem Sohne geschenkt! Er kam von dir, uns zu lehren, auch wir seyen göttlichen Geschlechtes und deine Kinder.. Uns lebte, für uns litte, uns starb er, für uns ist er bey dir! So leben und leiden lehre uns! Auf die Trennungsaugenblicke stärke sein Wort uns. Dir empfehle ich, Vater, meinen Geist, und entschwindet er der Erde, so laß ihn schauen deine Herrlichkeit! Auf diese Wonne der Ewigkeit im seli-

gen Wiederfinden deines Sohnes bereite uns seine Lehre und sein Beispiel vor. Geist und Herz heiligte er dir: er lebte seinen Brüdern, und starb für sie; sein Beruf war auf Erden dich unter den Menschen im Menschen zu verherrlichen; o daß sein Geist uns alle zu diesem Leben stärken möge, damit unser Geist ganz, damit Seel und Leib unsträflich erhalten werde auf seine Zukunft!

---

8) Segen des Todes Jesu.

Segen verbreitete über die unaussprechliche Menge seiner Verehrer der Tod deines Sohnes, himmlischer Vater! und Segen über uns und alle unsere Brüder. Aus Liebe für die Menschen sandtest du ihn, aus Liebe für die Menschen starb Er! Wer faßt die Wunder dieser Liebe und ihrer Seligkeit Fülle? Was wären wir ohne ihn, ohne seine Lehre, ohne die heilvollen Wirkungen seines Todes, ohne die Gewißheit, daß er

von dir kam und zu dir gieng, daß er deiner Herrlichkeit Zeuge ist, und daß wir einst deine Herrlichkeit schauen werden? Unaussprechlich duldete und litte Er; ach lehre uns dein Geist die beseligende Kraft unverschuldeter Leiden kennen! Unaussprechlich duldete und litte er für uns: ach stärke dein Geist uns, ihn zu lieben, wie er uns geliebet hat! Ja stärke dein Beispiel uns, anbetungswürdiger Sohn des Vaters, weise wie du, wie du gerecht, und wie du unserm himmlischen Vater zu leben! Du sprichst für uns, wenn Leiden uns drücken und die Sünde herrschen will, daß die Versuchung sich endige — Endige die Prüfung unsers Lebens mit dem Troste: wir sterben, und du nimmst uns auf in deine Herrlichkeit!

---

9) Christliche Lebensweisheit.

Unsere Gebete hörest du, dem keiner unserer Wünsche und Seufzer verborgen ist. Ach uns mangelt Weisheit, auch wenn

wir uns dünken weise zu seyn im Genuß dieses Lebens, in der Befriedigung unserer Begierden, in der Sorgfalt für unsere Gesundheit, im Forschen nach Wahrheit. Oft schon getäuscht von unsern Sinnen und irre geführt von unserm Herzen, erhalte uns doch den Glauben an Jesum! Er ist uns vorangegangen auf der Bahn des Lebens: ihm zu folgen, stärke dein Geist unsern Geist! Erleichtre du dem Herzen der Sorgen Last und reinige es von sündlichen Sorgen. Ach, Sorgen entziehen uns den Segen der Wahrheit! Im Ueberflusse stärke das Herz zur Gewissenhaftigkeit und Mässigung: oft hindert der Reichthum, reich zu werden an christlichen Erfahrungen! Untüchtig machen uns zum Glauben zerrüttete Sinne: erhalte uns, wir flehen zu dir, ganz sammt Seele und Leib, unsträflich auf den Tag — ewiger Erndte!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hufnagel, Wilhelm Friedrich, 1754-1830

Liturgische Blätter

Bd.: 4

Erlangen (1795)

Liturg. 620-4/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10590588-7
VD18 80016154-001